

Programm

des
städtischen Realprogymnasiums

zu
Gumbinnen,

durch welches zu der

auf Dienstag, den 28. März d. Js. angesetzten öffentlichen Prüfung
der Schüler im Namen des Lehrer-Kollegiums

ergebenst einladet

A. Jacobi.

- Inhalt: 1) Der Türkenzugskongress zu Rom. (3. Juni bis 30. Juli 1490). Nach archivalischen Quellen dargestellt.
Vom Oberlehrer Dr. Johannes Schneider.
2) Schulnachrichten vom Unterzeichneten.

Gumbinnen.

Gedruckt bei Wilh. Krauseneck.

1893.



Städtisches Realprogymnasium zu Gumbinnen.

Zur Nachricht für die Angehörigen unserer Schüler sowie für diejenigen Eltern, die ihre Kinder unserer Anstalt zuzuführen gedenken, theile ich, um mannigfachen irrthümlichen Ansichten zu begegnen, auf die mehrfach an mich ergangenen Anfragen mit, daß

- I. betreffend die seit Ostern 1892 eingetretenen Änderungen im Berechtigungswesen der höheren Lehranstalten das Reifezeugnis der Anstalt über die bereits nach Abschluß der Untersekunda bestandene Prüfung als Erweis zureichender Schulbildung anerkannt wird
1. zum Eintritt in die Ober-Sekunda eines Realgymnasiums;
 2. zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst in der Landarmee und Marine;
 3. zur Laufbahn als Militär- und Marine-Zahlmeister, wie als Werftbetriebs-Sekretär;
 4. zum Eintritt bei der Reichsbank;
 5. zum Eintritt als Justizanwärter;
 6. zur Prüfung als Apotheker;
 7. für Zulassung zur Königl. Akademie der bildenden Künste;
 8. zur Prüfung als Zeichenlehrer;
 9. zum Besuch der Gärtnerlehranstalten bei Potsdam, zu Proskau und Geisenheim;
 10. zum Besuch einer Gewerbeschule;
 11. zur Anstellung als Postgehilfe;
 12. für alle Zweige des Subalterndienstes, für welche bisher der Nachweis eines siebenjährigen Schulkursus (Reife für Prima) erforderlich war (d. i. für das Supernumerariat bei den Provinzialverwaltungs-Behörden und der Reichs- und Staats-Eisenbahnverwaltung);
- II. an unserer Anstalt wie an den Vollanstalten, Gymnasien und Realgymnasien, den 3 unteren Klassen: Sexta, Quinta, Quarta ganz dieselben Lehrziele und Lehraufgaben gesteckt beziehungsweise gestellt sind;
- III. das Realprogymnasium im übrigen als solches unverändert bestehen bleibt;
- IV. das Schulgeld für sämtliche Klassen der Anstalt 6 Mark monatlich, 72 Mark pro Jahr beträgt, und, falls eine Änderung eintreten sollte, wahrscheinlich höchstens auf 80 Mark pro Jahr bemessen werden wird.
- V. Bemerkt sei noch, daß von Ostern 1893 ab an allen höheren Lehranstalten: Gymnasien, Realgymnasien, Realprogymnasien etc. das Zeugnis für die Berechtigung für den einjährigen Dienst erst auf Grund einer nach Abschluß der Untersekunda bestandenen Prüfung zuerkannt wird.

Gumbinnen, im März 1893.

A. Jacobi.

Vorgeschichte.

Die vorliegende Arbeit über den Türkenzugskongress zu Rom dürfte dem Forscher der Reformationszeit nicht unwillkommen sein. Beim Lesen der Quellen vor 1490 stößt man fortwährend auf Vorbereitungen zu diesem Kongresse; in den Jahren danach begegnet man noch lange den Vorkehrungen zur Ausführung des allgemeinen Türkenzuges. Hat doch Kaiser Maximilian sich mit dem Gedanken eines Türkenzuges noch auf seinem Sterbebette getragen! Eine Reihe von Ereignissen, sowohl des Abendlandes, wie des Orients, die sonst zusammenhangslos und unvermittelt dazustehen scheinen, gewinnen jetzt einen einheitlichen Mittelpunkt und finden nun ihre Erklärung. Die gleichzeitigen Quellen berichten alle von diesem Kongresse, aber sie erwähnen seiner nur in aller Kürze; mehr verbreiten sie sich über den Jubiläumsablauf, den der päpstliche Legat Raimund Peraudi in Deutschland vertrieb und der die Mittel zu diesem Türkenzuge gewähren sollte ¹⁾ Diese Dürftigkeit der Nachrichten erklärt sich dadurch, daß den Teilnehmern eidlich Stillschweigen über die Beschlüsse des Kongresses auferlegt war. Die genauen Nachrichten, die ich über die Beratungen zu geben im stande war, sind einem Actenstücke des Düsseldorfer Archivs entnommen, auf das mich mein verehrter Lehrer, Herr Professor Dr. H. Ulmann zu Greifswald, aufmerksam machte und das ich Anfang September 1880 in Düsseldorf abgeschrieben habe. Dieses Actenstück, welches 40 Folien umfaßt, wird unter no 1a der Jül. Berg. Polit. Begebenheiten aufbewahrt. Es ist ziemlich gut erhalten, nur in der Mitte, wo der Bruch entlang läuft, ist es schadhaft; und zwar scheint es im Felleisen des Boten, der es von Rom zum Rheine brachte, durchgescheuert zu sein. Es enthält den Bericht des Jülichischen Botschafters, Johann Nagell, Domküstlers zu Paderborn, an den Herzog Wilhelm I. und seinen Kanzler Lüninck. Der Bericht selbst ist in nieder-rheinischer Mundart abgefaßt, während die Beschlüsse und päpstlichen Schreiben in lateinischer Sprache niedergeschrieben sind.

Die Arbeit giebt das umfangreiche Actenstück nur auszugsweise wieder, doch glaube ich nichts Wesentliches ausgelassen zu haben. Leider macht die Wiedergabe der Beschlüsse in indirecter Rede die Darstellung oft schwerfällig; doch war dies nicht zu vermeiden. Ebenso bedaure ich, daß mir die bei Lichnowsky-Birk unter den undatierten Briefen n. 16 u. 19 erwähnte „*particularis et secreta instructio*“ der zum Kongress reisenden kaiserlichen Gesandten unzugänglich gewesen ist. Sie würde uns jedenfalls mancherlei Wissenswertes bieten und da Gewißheit schaffen, wo wir jetzt nur auf Vermutung angewiesen sind.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, den Archivbeamten zu Düsseldorf, besonders dem Herrn Geheimen Archivrat Dr. Harlefs, für die freundliche und lebenswürdige Förderung, die sie meiner Arbeit zu teil werden ließen, aufrichtigen Dank zu sagen!

¹⁾ Über die Thätigkeit dieses Mannes als Ablafsprediger, wie als Friedensvermittler berichtet meine unten erwähnte Arbeit.

Verzeichnis der benutzten Werke.

- Brosch, M.: Papst Julius II. und die Gründung des Kirchenstaats. Gotha 1878.
Buser, B.: Die Beziehungen der Mediceer zu Frankreich. 1434—1494. Leipzig 1879.
Bzovius: Annalium ecclesiasticorum tom. XVIII. Col. Agrip. 1675.
Gennarelli: Johannis Burchardi diarium. Florentinae 1854.
Gregorovius, F.: Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter 3. Auflage 1880. Bd. VII.
Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft. München 1885. Bd. VI.
Infessura, St.: Diarium urbis Romae bei Muratori III, 2.
Lichnowsky: Geschichte des Hauses Habsburg. VIII. Regesten dazu von Birk. Wien 1844.
Malipiero: Annali Veneti im Archivio storico italiano Bd. VII, 1.
Monumenta Hungariae historica ed. Nagy Ivan Es. B. Nydry Albert. Budapest 1878.
Müller, Joh. Joach.: Reichstagstheatrum unter Friedrich V. Jena 1713.
Müller, Joh. Joach.: Reichstagstheatrum unter Maximilian I. Jena 1718.
Muratori: Rerum Italicarum scriptores. Bd. XXIII. Mediolani 1723—51.
Ranke, L.: Geschichte der romanischen und germanischen Völker von 1494—1514. Zweite Auflage. Leipzig 1874.
Rawdon Brown: Calendar of statepapers and manuscripts relating to english affairs. I. London 1864.
Raynaldus: Annales ecclesiastici Bd. XIX. Coloniae Agrip. 1693.
Schneider, J.: Die kirchliche und politische Wirksamkeit des Legaten Raimund Peraudi (1486—1505) Halle 1882.
Thuasne: Johannis Burchardi diarium. Paris 1883—84.
Ulmann, H.: Kaiser Maximilian I. Stuttgart 1884.
-

Vorgeschichte.

Am 29. Mai 1453 trat ein Ereignis ein, das die ganze christliche Welt zuerst in gewaltigen Schrecken versetzte und dann noch lange in Aufregung erhielt. Es war die Eroberung Constantinopels durch Mohammed II. Oft hatte der unglückliche griechische Kaiser, Constantin Palaeologus, seine Hilferufe in das Abendland an die Häupter der lateinischen Christenheit gesandt, aber ohne Erfolg. Der schlaffe Kaiser Friedrich III. saß müßig auf seinem Landgute, legte Gärten an und fing Vögel, und dem Papste Nicolaus V. galt die Erhaltung eines Dogmas viel mehr als die des elfhundertjährigen griechischen Reiches.¹⁾ Von einer weitschauenden, thatkräftigen Politik war in jener Zeit keine Rede.

Wohl forderte der Papst in Bullen zum Kreuzzuge auf, wohl beklagten die Humanisten in wohlgesetzten Reden den Verlust der wissenschaftlichen Schätze Griechenlands, wohl hallten die Parlamente und Kanzeln wieder von Zornesworten gegen die Türken, aber dabei blieb es. Von dem heiligen Eifer, der in früheren Jahrhunderten die Christen für ihre Religion ergriffen hatte, war bei Fürsten und Völkern nur sehr wenig zu merken. Im Jahre 1454 fand zwar in Rom ein Kongreß der italienischen Mächte wegen eines Türkenzuges statt, aber nach einigen Monaten verließen die Gesandten die Stadt unwillig, da Papst Nicolaus sich zu lau zeigte. Mehr Eifer bewiesen seine Nachfolger, Kalixtus III. und Pius II., — waren diese doch, sowie alle späteren Päpste, schon in der Wahlcapitulation für den Türkenkrieg durch Eidschwur verpflichtet worden, — aber die Bemühungen beider blieben erfolglos. Paul II. und Sixtus IV. machten zwar auch Versuche die Mächte und Völker aufzurütteln, aber nur zu bald vergaßen sie über italienischen Angelegenheiten und über der Sorge um die Nepoten der Türkengefahr. Das Papsttum bewegte sich ganz in weltlichen Bahnen und trieb Politik mit durchaus weltlichen Mitteln. Öfter mußten angebliche Vorbereitungen zum Türkenzuge eigennützige Pläne der Fürsten und Päpste verdecken. So können wir uns denn nicht wundern, wenn schon frühzeitig bei den Völkern Bedenken auftauchten, ob denn auch die von den Päpsten für den Türkenzug gesammelten Zehnten in rechter Weise verwendet würden.²⁾ Ein so verweltlichtes Papsttum war natürlich nicht im stande, die Völker zu einem gemeinsamen Zuge gegen den Feind der Christenheit zu entflammen.

So waren denn schon 30 Jahre vergangen, ohne daß irgend etwas Entscheidendes von der abendländischen Christenheit gegen die Türken unternommen worden wäre. Auch dem Papste Innocenz VIII., der 1484 Nachfolger auf dem Stuhle Petri wurde, schärfte zwar die Wahlcapitulation ein, daß er sobald als möglich ein „concilium generale“ wegen eines Türkenzuges abhalten solle,³⁾ aber er hätte sich um die Ausführung dieser Bestimmung der Wahlcapitulation sicher ebenso wenig gesorgt, wie um andere Punkte, wenn nicht die Umstände ihn dazu gezwungen hätten.

Im April 1486 hatten die Türken sogar versucht, sich an mehreren Orten der Küste von Ancona festzusetzen.⁴⁾ Zwar waren diese Unternehmungen mißlungen, immerhin war man aber doch sehr in Sorge, daß der Türke diese Versuche wiederholen könnte. Deshalb wandte sich der Papst unter mannigfachen Versprechungen an den deutschen Kaiser Friedrich III. mit der Bitte, er möge doch einen Türkenzug rüsten.⁵⁾ Der deutsche Kaiser und die Stände gingen aber keineswegs auf die Bitte ein, da man den päpstlichen Versprechungen, auf Grund früherer Erfahrungen, allgemein mißtraute.⁶⁾

¹⁾ Gregorovius VII. S. 134.

²⁾ Gregorovius VII. S. 146 berichtet dies schon vom J. 1456.

³⁾ Raynaldus: a. a. 1484 n. 31.

⁴⁾ Raynaldus: 1486 n. 31 und Brosch.: Papst Julius II. S. 40.

⁵⁾ Raynaldus: 1487 n. 4. Breve vom 20. April.

⁶⁾ Vgl. darüber genauer: J. Schneider, S. 8 u. 9.

Der Papst mußte, das sah er ein, vor allem zeigen, daß es ihm Ernst sei mit dem Türkenzuge. Dies glaubte er am besten dadurch zu erkennen zu geben, daß er sich eines Mannes versicherte, von dem nach allgemeiner Anschauung das Gelingen des Türkenzuges abhängen würde. Es war dies ein türkischer Prinz, Namens Djem. Er war der jüngere Bruder des regierenden Sultans Bajazet und hatte wegen Thronstreitigkeiten das Heimatland verlassen müssen. Mit Hilfe der Rhodiser Ritter hatte er seine Ansprüche auf den Thron durchzusetzen gehofft, er hatte sich aber darin getäuscht. Auf einer Komturei in der Auvergne hielten die geldgierigen Johanniter ihn gefangen, die auch noch von dem Sultan für die gewissenhafte Bewahrung seines Bruders ein Jahrgeld von 35000 Ducaten zu erpressen wußten. Am 20. August 1488 erreichte es der Papst, wenn auch nach großen Geldopfern, daß der Orden ihm Djem überließ.¹⁾

Nachdem er so den äußeren Erfolg des Türkenzuges gewissermaßen sicher gestellt hatte, suchte er die Fürsten und Völker für den Zug selbst zu gewinnen. Die Vorbedingung zu einer allgemeinen christlichen Unternehmung war die, daß Friede unter den Fürsten herrschte. Aber gerade damals war an allen Enden Hader und Streit. Deshalb galten die Bemühungen des Papstes zunächst der Wiederherstellung eines allgemeinen Friedens. In der Bulle vom 1. Sept. 1488 forderte er die Fürsten zur Eintracht angesichts der großen Türkengefahr auf; gleichzeitig sandte er Nuntien aus, die zwischen den Hadernden Frieden stiften sollten.²⁾

Vor allem lag es dem Papste daran, ein Einvernehmen zwischen dem römischen Könige Maximilian und Karl VIII. von Frankreich zu erzielen; denn von der Vereinigung dieser beiden, für die Türkenzugs-idee gleichbegeisterten Männer erhoffte Innocenz alles. Nach langen, sehr geschickt geführten Verhandlungen erreichte es endlich der päpstliche Legat Raimund Peraudi, daß auf dem Reichstage zu Frankfurt a. M. am 20. Juli 1489 der Friede vom römischen Könige und den französischen Gesandten beschworen wurde.³⁾ Nach der glücklichen Beilegung der Zwistigkeiten mit Frankreich sollte Peraudi auf einem Tage, der Anfang September in Linz stattfinden sollte, den Frieden zwischen Matthias von Ungarn und Friedrich III. herstellen. Wie aber schon früher, so scheiterten auch diesmal die Verhandlungen an der Halsstarrigkeit und Kränklichkeit des alten Kaisers.⁴⁾

Auch in Italien gelang es die widerstreitenden Interessen zu vereinigen, nur zwischen Ferdinand von Neapel und dem Papste blieb der Hader in voller Blüte bestehen. So sah sich denn Innocenz genötigt, die Entscheidung dieser beiden Streitigkeiten dem Kongresse zu überlassen, der im Sommer des Jahres 1490 zu Rom tagen sollte.⁵⁾

Außer den schon erwähnten Mühewaltungen hatte es der Papst auch nicht an anderen fehlen lassen, die den äußeren Erfolg des Zuges verbürgen sollten. So hatte er auch mit dem ägyptischen Sultane Kaitbei Verhandlungen angeknüpft, der mit dem Großhern von Constantinopel in altem Streite lag.⁶⁾

Der aufgewandten Mühe sollte auch der Erfolg nicht fehlen! Während früher die Fürsten und Völker der päpstlichen Aufforderung kein Gehör gaben, liefen auf das Einladungsschreiben vom 8. Mai 1489 fast von allen Seiten zusagende Antworten ein.⁷⁾ So konnte denn der Papst im Breve vom 7. December kundthun, daß nach Kardinalatsbeschlusse der Kongress am Tage Mariae Verkündigung (25. März) 1490 zu Rom stattfinden solle.⁷⁾

¹⁾ Burchard-Thuasne I, S. 335 und Buser, S. 260. Am 13. März 1489 zog Djem in Rom ein. Burchard S. 336.

²⁾ Raynald: 1488 n. 11.

³⁾ J. Schneider S. 14. 18 u. 19.

⁴⁾ Müller: R. u. Fr. III. S. 183. Am Ende des kaiserlichen Schreibens an Friedrich von Sachsen wird das erwähnt. Diese Mitteilung enthalten auch die Instruction und das Creditiv der Gesandten, vgl.: von Lichnowsky-Birk VIII. n. 19 u. 1376.

⁵⁾ Anfang Februar 1489 kam eine ägyptische Gesandtschaft über Siena nach Rom. Muratori Bd. XXIII. im Diarium Senense.

⁶⁾ Die Einladung wurde den deutschen Fürsten schon auf dem vorerwähnten Frankfurter Reichstage übergeben. Vgl. Müller: R. u. M. S. 94 u. 95. Hier werden auch die geladenen Staaten aufgezählt.

⁷⁾ Müller: R. u. M. S. 96. Lichnowsky-Birk. Reg. n. 1335. Einladung an den Erzherzog Sigmund, wo V durch Verlesen der Abkürzung „V“ für „virginis“ entstanden ist. Rawdon Brown n. 568. Einladung an den König von Schottland. Die Einladungsschreiben an die deutschen Fürsten schickte der Papst (wie früher schon Pius II.) an den Kaiser, der den Fürsten nochmals die heilige Sache ans Herz legen sollte; dann fügte auch noch der päpstliche Legat, Raimund Peraudi, ein Begleitschreiben bei. Alle 3 Schreiben bei Müller: R. u. M. S. 96 u. R. u. Fr. III. S. 183 ff. Das Schreiben vom Legaten ist am 23. Januar 1490, das des Kaisers am 9. Februar abgefalscht. Sie wurden aber gleichzeitig abgeschickt.

An den Kaiser und an den römischen König wandte sich der Papst noch besonders. Er bat sie unter Hinweis auf den bei der Krönung geleisteten Schwur inständigst „sie möchten doch ihrer Pflicht als Advokaten und Beschirmer des heiligen Stuhles zu Rome und gemeiner christenlichen Kirchen eingedenk sein.“¹⁾

Als jedoch Friedrich III. und Maximilian wegen Geschäftsüberhäufung die Bitte aussprachen, der Kongress möge bis Mitte April verschoben werden, befürwortete der Legat Peraudi beim Papste, daß der Kongress erst Anfang Mai eröffnet werden möchte.²⁾

Von allen Seiten zogen nun im Frühlinge des Jahres 1490 die Fürstenboten nach Rom oder es wurden Vollmachtsbriefe und Instructionen an die bei der Kurie ständigen Gesandten überbracht. Die weltlichen Fürsten hatten, wie eine Betrachtung der Gesandtenreihe ergibt, ihre Vertreter nur zur Hälfte aus dem geistlichen Stande gewählt, die andre Hälfte waren Ritter oder Gelehrte; ein Verfahren, das in Anbetracht der zu beratenden Sachen nur gebilligt werden kann.³⁾

Wie es beim Zusammenfluß von Abgeordneten so vieler Fürsten nicht anders zu erwarten war, entstanden sogleich Rangstreitigkeiten. Es nimmt uns nur Wunder, daß von der Kurie nichts gethan war, um solche Vorkommnisse zu vermeiden.

Am 19. Mai, als die Gesandten in der großen Kapelle des päpstlichen Palastes zur Vorfeier des Himmelfahrtstages versammelt waren, kam es zu sehr unangenehmen Auftritten zwischen den Vertretern der Könige von Schottland und Neapel und zwischen denen der italienischen Städte und der Bayernherzöge. Es gelang auch später nicht die Zwistigkeiten beizulegen, deshalb wurden alle Gesandten ersucht, doch lieber dem Pfingstfeste fernzubleiben; was denn auch geschah.⁴⁾

Der Kongress.

Nach dem Pfingstfeste wurde der Kongress eröffnet. Auf Donnerstag, den 3. Juni, wurden die Kardinäle und Gesandten nach dem Palaste entboten. Mit den Kardinälen hatte der Papst vorher noch eine Besprechung wegen Beilegung der ärgerlichen Vorfälle. Da der Streit bisher nur zwischen Ultramontanen und Italienern hervorgetreten war, so verfiel man auf den Ausweg dies durch Trennung der Parteien zu erreichen. So wurde denn bestimmt, daß die Italiener in Zukunft zur Linken des Papstes, die Ultramontanen zur Rechten ihren Platz nehmen sollten. Darauf gingen auch die Gesandten ein. Aber leider begannen nun dieselben Rangstreitigkeiten wieder innerhalb der einzelnen Parteien.⁵⁾

In diesem Consistorium gedachte der Papst in längerer Rede seiner Bemühungen, eine Unternehmung gegen die Türken zu stande zu bringen.⁶⁾ Nach vieler Mühe und großen Geldkosten sei er in den Besitz von Djem gekommen; es sei ihm dies außerordentlich wichtig erschienen, da der türkische Prinz für seinen Bruder Bajazet ein Gegenstand beständiger Furcht sei, denn die Völker und Janitscharen wären entschlossen zu seinen Gunsten eine Erhebung ins Werk zu setzen. Man dürfe diese vom Himmel geschickte Gelegenheit nicht ungenützt vorbeilassen, daher müsse man zuerst überlegen, wo und mit was für Truppen, ob zu Lande oder zu Wasser, oder ob auf beiden zugleich der Kampf eröffnet werden solle; die Größe des Heeres, die Ausrüstung der Flotte, ob die Seetruppen und das Landheer getrennt vorgehen sollten, oder ob beide, in mehrere Abteilungen geteilt, den Angriff wagen dürften, das müsse Gegenstand der Beratung sein. Ob einer oder mehrere Oberfeldherren zu wählen wären, wie große Geldsummen aufzuwenden seien und wie diese beschafft werden könnten, ob man einen Reservefonds für etwaige Unglücksfälle bilden wolle, wie lange der Krieg voraussichtlich dauern

¹⁾ Im Briefe an Friedrich von Sachsen teilt dies der Kaiser mit, bei Müller: R. u. Fr. III. S. 183.

²⁾ Hist. Jahrb. d. Görres-Ges. Bd. VI. S. 453 und Müller: R. u. Fr. III. S. 184 in der Nachschrift.

³⁾ Nagell nennt fol. 32 u. 33 die meisten Gesandten, doch sind die Namen vielfach falsch geschrieben.

⁴⁾ Burchard-Thuasne S. 410 berichtet darüber.

⁵⁾ vgl. darüber genauer: Burchard S. 412 und Vialard bei Genarelli S. 413 Anmkg., der den Bericht Burchards ergänzt, der hier nicht als Augenzeuge schreibt, sondern nur von Hörensagen über das Consistorium vom 3. Juni berichtet (satis ut ab auditore quodam intellexi, quia ego ipse non interfui in conclave.)

⁶⁾ fol. 2b und 3a.

würde, wie viel Lebensmittel und wie viel Kriegsmaterial zu beschaffen sei, wie die Beiträge verteilt werden sollten, über alle diese Fragen müsse man Rat pflegen.

Auch die Kardinäle möchten hierüber nachdenken, damit sie zur rechten Zeit mitraten könnten. Vielleicht dürfte man auch dies bedenken, ob es zuträglich sein würde nach dem Vorgange von Sixtus kraft apostolischer Auctorität Frieden oder Waffenstillstand zwischen den christlichen Fürsten auf einige Zeit zu bestimmen. Sowohl er — und daraus könne man auf seinen Eifer schließen, — wie die Kardinäle würden gern bereit sein über ähnliche Unternehmungen seiner Vorgänger aus den alten Aufzeichnungen Auskunft zu geben.

Schließlich richtete er an die Fürsten¹⁾ die Mahnung, sie möchten auch ihrerseits in den alten Annalen über die ruhmvollen Thaten ihrer Vorfahren nachlesen, damit sie sich nach deren Beispiel richten könnten. Die Gesandten aber wären vor allem dazu berufen, nach bestem Wissen zu raten, dann aber sei es auch ihre Pflicht zu überlegen, zu versprechen oder anzubieten und Verpflichtungen zu übernehmen, damit das Beschlossene glücklich ausgeführt werde.

Die Gesandten waren von dieser Rede des heiligen Vaters nicht wenig überrascht. Sie hatten gedacht, der Papst würde ihnen einen genauen Plan über den Türkenzug vorlegen und ihr Gutachten darüber einholen, stattdessen mußten sie nun hören, wie er sich erst von ihnen Rat über die einzelnen Punkte erbat.²⁾

Sie antworteten daher kurz hierauf: Sie wären gerufen worden, den Willen seiner Heiligkeit zu hören und den ihren Herren zu übermitteln, nicht aber hätten sie Auftrag Beschlüsse zu fassen. Außerdem hätten sie eine endgültige Regelung der Rangverhältnisse erwartet. Da auch dies nicht geschehen sei, erklärten zwei spanische und ein kaiserlicher³⁾ Gesandter, sie würden sich später in derartigen Versammlungen nicht mit den anderen auf gleiche Stufe stellen.⁴⁾ Sie schlossen mit der Bitte um baldige Entlassung, damit sie noch vor Ausbruch der Sommerhitze in ihr Vaterland zurückkehren könnten.

Das war ein Schluß, der wenig Gutes für die Zukunft erwarten liefs! Es traten gleich im Anfange grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten über die Befugnisse der Gesandten hervor, dann machte man aber auch dem Papste stillschweigend den Vorwurf der Saumseligkeit.

Am 4. Juni ordnete Innocenz denn auch mit dem Ceremonienmeister Burchard die streitigen Rangfragen. Die andere Forderung der Gesandten, sie bald zu entlassen, glaubte er durch Erneuerung einer Bulle des Papstes Pius II. abweisen zu können, wonach die Gesandten nach 6 Monaten für Procuratoren angesehen werden sollten.⁵⁾ Daß diese Fragen zu aller Zufriedenheit gelöst worden sind, schließen wir aus dem späteren Stillschweigen. Die Gesandten selbst finden wir darauf in Nationen — in eine deutsche und eine welsche — eingeteilt. Der Versammlungsort war fernerhin die Salvatorkirche.

Von einer Beratung der päpstlichen Artikel ist in der Folgezeit keine Rede. Nur die Deutschen machten am 18. Juni einen schwächlichen Versuch mit einer Beratung, die aber ganz ergebnislos blieb.⁶⁾

Am 22. Juni versammelte der Papst wieder alle Gesandten um sich. Hier liefs er sich eidlich bekräftigen, daß sie nichts von dem, was beraten würde, Unbefugten mitteilten. Nach der Eröffnung, daß er ihnen morgen früh nähere Auskunft über seine Artikel erteilen wolle, wurden sie entlassen.

¹⁾ Ein Fürst von Morea, der sich Kaiser von Constantinopel nannte, war gegenwärtig, und auch ein Herzog von Sora. Dieses ist Antonello Sanseverino, der Fürst von Salerno der das Lehn Sora im Königreich Neapel besaß. Gregorovius S. 273. Jenes ist wohl der letzte Paläologe Andreas, der in Rom unter Sixtus IV. eine Heimstätte fand. Gregor. S. 249.

²⁾ Von dieser Rede bekamen die Gesandten sowohl für sich, wie für die Fürsten einen Auszug (Burchard-Thuasne S. 413. juxta literarum suarum tenorem ad principes datarum). Der Schluß unseres Schriftstückes (fol. 3a) beweist, daß es dasselbe ist, was Burchard „literae“ nennt, denn Burchard Thuasne S. 412 sagt: pontifex incepit explicare causam vocationis eorum in conclusione. Auch der Anfang des Briefes vom 29. Juli (fol. 36 unserer Handschrift) bezeugt das.

³⁾ Burchard-Thuasne S. 413 nennt ihn Robert de Blitzerzanch. Es ist dies falsche Schreibweise für Pflitzerzwick vgl. Lichnowsky-Birk, Reg. n. 16 u. 19.

⁴⁾ Burchard-Thuasne S. 413. Es haben also die ultramontanen Gesandten nicht in bestimmter Rangordnung gestanden.

⁵⁾ Burchard-Thuasne S. 413. Vom 9. Juni an fehlt Burchards Bericht, da er Urlaub zu einer mehrmonatigen Reise nach Deutschland erhielt.

⁶⁾ fol. 3a. Nagells Bericht setzt mit dem 15. Juni ein, denn an diesem Tage erhielt er erst sein Beglaubigungsschreiben (fol. 2a.)

Als man sich nun am Morgen des 23. Juni eingefunden hatte, sprach der heilige Vater seine Verwunderung darüber aus, daß man ihm auf seine Artikel bis jetzt noch keine Antwort gegeben habe. Die Gesandten erwiderten, er möge ihnen nur die einzelnen Punkte genau erklären, dann würden auch sie ihm antworten. Es folgte zwar darauf noch eine Beratung mit den Kardinälen, aber in der Schlußrede machte der Papst ihnen nur Mitteilung von neuen Nachrichten über gewaltige türkische Rüstungen. Darauf hat er, sie möchten sich doch bedenken; er werde sich auch noch mit den nicht anwesenden Kardinälen besprechen, dann werde er ihnen eine deutliche Erklärung der Artikel geben können.

Die verheißene Erklärung ließ jedoch lange auf sich warten; von Tag zu Tag ward der Zeitpunkt hinausgeschoben. Erst am 8. Juli schickte der Papst einen Kardinal an die beiden Gesandten des deutschen Kaisers¹⁾ wünschte ihren Rat über diese Artikel zu hören; im übrigen so fügte der Kardinal hinzu, sei der heilige Vater nicht gesonnen, eine nähere Erklärung abzugeben.

Die kaiserlichen Gesandten gingen sofort ans Werk und verfaßten eine Antwort auf die päpstlichen Artikel. Als sie diese aber den deutschen Gesandten (am 9. u. 12. Juli) zur Beschlußfassung vorlegten, wurden sie damit abgewiesen. Nicht besser erging es ihnen in einer Gesamtversammlung (16. Juli). Man wollte durchaus nichts von einer Antwort wissen, bevor nicht der Papst, wie versprochen, ihnen eine Erklärung gegeben hätte; nur dem stimmte man endlich bei, daß man in einer Versammlung des nächsten Tages (17. Juli) dem Papste nochmals diese Bitte vortrage. Als nun aber der heilige Vater kurz und bündig zur Antwort gab, die Artikel wären nicht so dunkel, daß sie einer Erklärung bedürften und mit den Worten schloß, sie möchten sich doch endlich beraten, damit dies heilige Unternehmen vollbracht werden könne, da ließen sich auch die nichtdeutschen Gesandten zu einer Beratung herbei.²⁾

Am 20. Juli trat man deshalb zusammen, aber die Beratung über die Artikel ward einem Ausschusse von acht Mitgliedern — vier aus jeder Nation — übertragen. Diese acht waren fleißig an der Arbeit. Schon nach einigen Tagen beriefen sie die Gesandten wieder und legten ihnen ihre Beschlüsse vor. Sie fanden Billigung; nur in einem Punkte, in betreff des Oberbefehls, waren die Deutschen und Welschen anderer Ansicht.

Diese Schrift wurde nun dem heiligen Vater und den Kardinälen übergeben.³⁾ Der Papst sagte ihnen besten Dank und versprach baldige Antwort.

Der Inhalt dieses Schriftstücks ist kurz folgender: Nach einigen anerkennenden Worten über die Thätigkeit des heiligen Vaters kommen sie auf Djem zu sprechen. Auch ihnen erscheint der türkische Prinz von großer Wichtigkeit zu sein; nur müsse der Papst sich noch genaue Kunde über die Parteinngen im Türkenreiche zu verschaffen suchen und über die Gegend, wo Djem am meisten Anhänger besitze.

Es sei nötig, drei Heere ins Feld zu stellen: zwei zu Lande und eins zur See. Das eine sollten die Italiener bilden, das andre die Deutschen, Ungarn, Böhmen, Polen und Rumänen, das dritte die Franzosen, Spanier, Schotten, Portugiesen und die andern Ultramontanen. Wenn man die Macht der Türken genügend kenne, müsse jeder Nation ihr Contingent auferlegt werden.

In betreff des Oberbefehls sei man darin einer Meinung, daß nur einer befehlen solle. Die Deutschen beanspruchten diese Würde unbedingt für den Kaiser oder den römischen König; die andern wünschten aber, daß vor Beginn des Krieges die Fürsten nach einer Besprechung mit dem Papste sich den Oberbefehlshaber wählen sollten; außerdem würde es sich empfehlen, daß jedes Volk noch einen Befehlshaber aus seiner Mitte besitze, der jedoch mit dem Oberbefehlshaber stete Verbindung unterhalten müsse.

Die Anwesenheit des Papstes sei notwendig; sie verleihe dem ganzen Heere mehr Einheit und größere Begeisterung. Falls der Gesundheitszustand die Beteiligung nicht erlaube, müsse der Papst sich mindestens an einem, dem Heere naheliegenden Orte aufhalten, damit er Uneinigigkeiten und Meinungsverschiedenheiten sofort schlichten könne.

Wie den einzelnen Heeresabteilungen der Sold zu zahlen sei, das sei Sache jedes Fürsten und seines Volkes; der Sold sollte von Laien und Geistlichen gleichmäÙig erhoben werden.

¹⁾ Wilhelm von Bibra und Ruprecht von Pliterswick, beides Ritter. In der instructio bei Lichnowsky-Birk n. 16 u. 19 wird zwar noch Bernhard Perger genannt, aber nur diese beiden treten hervor.

²⁾ fol. 5b—6b wird von diesen Bemühungen der kaiserlichen Gesandten ausführlich gesprochen.

³⁾ fol. 7a.

Jedoch müsse dieser Punkt, sowie das Beschaffen von Ersatztruppen weiterer Gegenstand der Beratung sein.

Die Dauer des Krieges bestimme man vorläufig auf 3 Jahre.¹⁾ Die Eröffnung des Krieges solle nach Vollendung der Vorbereitungen durch die Fürsten bestimmt werden und zwar müßten alle eidlich versichern, in demselben Monate, ja womöglich an ein und demselben Tage gegen den Glaubensfeind vorzugehen.

Im geheimen Rate der Fürsten solle der Angriffsplan festgesetzt werden. Es scheine das Vortheilhafteste zu sein, daß die Deutschen durch Ungarn und die Walachei gegen die Türken zögen. Das Heer zur See müsse Landungen in der Peloponnes, Negroponte und an den andern türkischen Inseln vornehmen; das zweite aus Ultramontanen und einem Teile der Italiener bestehende Landheer solle von Aulon aus in das türkische Reich vordringen, doch müßten die drei Heere sich möglichst nahe bleiben.

Es sei unbedingt nötig, daß die Versammlungsorte in möglichster Nähe der türkischen Grenze lägen. Passend erscheine für die Deutschen Soratia²⁾ oder Wien; für die andern Heere aber Ancona, Brindisi oder Messina. Sowohl beim Vormarsch, wie bei der Rückkehr sei von allen Fürsten sicheres Geleit zu geben; ebenso müßten Freihäfen bestimmt werden.

Brücken- und Wegegelder,³⁾ Zölle und ähnliche Abgaben dürften von den Glaubenskämpfern nicht erhoben werden. Die Lebensmittel und andere Bedürfnisse des Heeres müßten nach dem landesüblichen Preise abgeschätzt werden. Mit den vom Heere vorausgeschickten Quartiermachern habe der Landesfürst für die Beschaffung von Lebensmitteln Sorge zu tragen.

Ebenso solle man schon vorher zwischen den Fürsten und dem Papste über die Verteilung der Länder beraten, die man wahrscheinlich den Ungläubigen abnehmen werde.

Auch müsse man bedenken, wie einem Angriffe der Mauren vorzubeugen sei, die im Rücken über das christliche Europa herfallen könnten, während man in Kleinasien und Griechenland kämpfe.

Damit dies alles erreicht werden könne, müsse der heilige Vater aufs angelegentlichste eine Vereinigung der Fürsten zustande bringen, sei dies erzielt, dann sei Friede auf bestimmte Zeit anzusagen. Dies hätte in gleicher Weise der Kaiser im Reiche, die Könige, Fürsten und Herren in ihrer Herrschaft zu thun. Ebenso müßten aber auch die Fürsten für eine Beilegung der Zwistigkeiten der römischen Kirche mit ihren Widersachern thätig sein.

Mit den geistlichen und weltlichen Häuptern der Christenheit müsse sich der Papst über den Ort und Zeitpunkt für die Endberatung verständigen.

Zuletzt erklärten sie noch, daß weder diese, noch künftige Beschlüsse für ihre Fürsten in irgend einer Weise bindend sein sollten.

Diese Antwort, die auf alle vom Papste angeregten Fragen in so genauer Weise einging, hatte man den Deutschen zu verdanken und in erster Linie den Gesandten des römischen Kaisers und Königs. Auf sie ist ja auch der erste Entwurf zurückzuführen.⁴⁾ Die Gesandten betrachteten also diese Versammlung, wie es deutlich hervorgeht, nur als eine vorberatende. Die wichtigen Beschlüsse über den Angriffspunkt und die passende Zeit zur Eröffnung des Zuges sollten erst in einer geheimen Zusammenkunft des Papstes und der Fürsten gefaßt werden.

Am 26. Juli⁵⁾ gab der Papst im Beisein der Kardinäle auf diese Schrift Punkt für Punkt Antwort. Jedem Gesandten wurde diese Antwort noch schriftlich eingehändigt und zwar in zwei nach Nationen gesonderten Versammlungen. Am 30. Juli erhielten die deutschen

¹⁾ Maximilian war auch später noch der Ansicht, daß 3 Jahre genügen würden.

²⁾ Ist wohl Schreibfehler für Sabatia, das jetzige Schabatz an der Save.

³⁾ fol. 8b.

⁴⁾ Von ihrem Herrn Maximilian, der sich von Jugend auf militärisch mit dem Türkenzuge beschäftigt hatte, waren sie sicher genau über alle einschlägigen Fragen unterrichtet worden und viele Punkte in dieser Schrift der Gesandten, wie in der darauf folgenden Antwort des Papstes gehen auf Maximilian zurück, von dem der Bischof von Chiemees am 20. Januar 1491 zu melden weiß: Seine Majestät kennt infolge seiner häufigen und sorgfältigen Erkundigungen ganz genau alle Mittel und Wege, durch die man den Türken vernichten kann. Er weiß auch alle Burgen, Berge, Felsen und Flüsse, die beim Türkenzuge irgendwie in Betracht kommen, so genau, als ob er seine ganze Lebenszeit damit zugebracht hätte. Seinen Feldherrn soll er manchmal alle Wege und Zugänge wie eine Karte vorzeichnen, so brennt er vor Begierde, den Türkenzug zu unternehmen. (vgl. Ulmann: Maximilian I, S. 206).

⁵⁾ fol. 9a.

Gesandten die Antwort zugleich mit einem päpstlichen Erlasse und Handschreiben¹⁾ Der Erlaß verbot jede Vervielfältigung und Mitteilung der päpstlichen Antwort unter Androhung der „excommunicatio latae sententiae“²⁾. Das Schreiben forderte die Fürsten noch besonders zur Unterstützung dieser Glaubenssache auf.³⁾

Von der Antwort des Papstes heben wir besonders folgendes hervor:⁴⁾

Nach dem Danke, den er den Gesandten für ihre scharfsinnigen und guten Ratschläge spendet, versichert er,⁵⁾ daß sein ganzes Dichten und Trachten auf das Zustandekommen der Unternehmung gerichtet sei, wie es ja auch das ihm anvertraute Amt zur Pflicht mache. Dann mahnt er zur Eile.⁶⁾ Djems Partei schmelze im Laufe der Zeit immer mehr dahin; die einen stürben, die andern fielen von ihm ab, verzweifelten an ihm, oder würden vom Bruder durch Geschenke und Schmeicheleien gewonnen. Dann sei auch zu bedenken, daß Djem selbst sterblich sei und von dessen Person hänge, nach seiner Ansicht, das Gelingen des Planes größtenteils ab.

Was die Aufstellung der drei Heere anbelange,⁷⁾ so habe er hinzuzufügen, daß bei dem Heere, das der König von Frankreich und die andern ultramontanen Fürsten stellen sollten, der König von England vergessen sei.⁸⁾ Sonst sei er ganz und gar ihrer Meinung. Die Stärke und Ausrüstung der türkischen Macht würden die Fürsten aus den Schriften über die Thaten ihrer Ahnen leicht erfahren können: natürlich müsse man dabei den veränderten Zeiten Rechnung tragen, denn die Macht der Türken sei gewaltig angewachsen, während die Kräfte der Christen zurückgegangen seien.⁹⁾ Doch erscheine ihm ein Heer von 80 000 Mann genügend. Ein jeder Fürst möge auch reiflich bei sich überlegen, wie viel Soldaten er stellen und unterhalten, wie viel Geld und bis wann er es zahlen könne.

Oberbefehlshaber müßte der Kaiser oder der römische König sein, denn beide Herren seien ja die Schirmvögte der heiligen römischen Kirche. Mit ihnen hätten die Befehlshaber der drei Heere und die Unterbefehlshaber in steter Beziehung zu stehen. Falls die genannten Majestäten nicht anwesend wären, dann solle im Rate der Fürsten ein Oberbefehlshaber gewählt werden. Er werde, da seine Anwesenheit gewünscht werde, auch da sein,¹⁰⁾ überhaupt werde er samt den Kardinälen den größten Eifer und Fleiß für diese Glaubenssache zeigen.

Den Vorschlag inbetreff der Besoldung der Heere, billige er. Die Fürsten sollten das Geld von den Laien eintreiben, dagegen halte er es für das angemessenste, daß von den Einkünften der Kirche er das nötige Geld eintreibe.¹¹⁾ Doch darüber könne in dem begonnenen Kongresse noch weiter verhandelt werden.

Die Dauer des Krieges glaube er mindestens auf fünf Jahre festsetzen zu müssen. Der Verlauf würde ja auch zeigen, ob diese Frist zu verlängern oder zu verkürzen sei. Durch kirchliche Strafen solle der Säumige getroffen werden. Auch wolle er bestimmen, daß alle zur selben Zeit mit der vorgeschriebenen Streitmacht erschienen.

Die Eröffnung des Krieges — und das hätten sie zu erwähnen vergessen — solle schon im nächsten Jahre erfolgen. Er hoffe, daß zur selben Zeit auch der aegyptische Sultan¹²⁾ mit losbrechen werde.

Die Angriffspunkte wären sehr gut gewählt und müßten die Zustimmung aller Ortskundigen finden. Doch sei es unbedingt nötig, auch noch zu bestimmen, wohin man zur Sicherung des Vormarsches feste Besatzungen zu legen habe und welche Orte überhaupt befestigt werden müßten. Dies habe sowohl in der Walachei, wie in Epirus, in einzelnen Gegenden Dalmatiens, Bosniens, Serbiens und in der Umgegend von Skubi (Üsküb) zu geschehen.

Über die Aufstellung der Heere und über die der Flotte zuzuweisende Aufgabe würde

¹⁾ fol. 9b.

²⁾ fol. 34.

³⁾ fol. 36. und Lichnowsky-Birk: Reg. 1416. Schreiben an den Kaiser.

⁴⁾ fol. 17b.

⁵⁾ fol. 18a.

⁶⁾ fol. 18b.

⁷⁾ fol. 19a.

⁸⁾ Da kein englischer Gesandter auf dem Kongresse war, so hatte man auch Englands nicht Erwähnung gethan.

⁹⁾ fol. 19b.

¹⁰⁾ fol. 20a.

¹¹⁾ fol. 20b.

¹²⁾ fol. 21a.

man vor Beginn des Unternehmens noch Bestimmungen treffen. Von der Flotte verspreche er sich großen Nutzen in Bezug auf das Herbeischaffen von Kriegsgeräten und Waffen für die Heere, wie auch für die Albanesen und Epiroten, auf deren Erhebung man doch hoffe. Außerdem solle die Flotte an der Küste der Peloponnes, von Negroponte¹⁾ und an den Inseln, Landungen machen und alles mit Feuer und Schwert verwüsten. Die Seesoldaten sollten aber noch weiter, bis auf 20 000 Schritt, ins Land vordringen. Das Heer, das von Aulon aus ins Innere des Türkenreiches vormarschieren werde, müsse besonders gut ausgerüstet sein. Genaueres würde noch später darüber bestimmt werden.

Wien halte er in jeder Beziehung für einen sehr geeigneten Versammlungsort. Dann scheine ihm Brindisi, — und dafür spreche auch der Vorgang der alten Römer — ein sehr günstig gelegener Überfahrtsort nach dem fruchtbaren Epirus zu sein.²⁾ Messina sei für die Spanier der geeignetste Platz.

Den Vorschlag wegen des sicheren Geleites lobe er sehr. Ihm erscheine aber noch behufs größerer Sicherheit die Stellung von Geiseln nötig, wie das zur Zeit der Kreuzzüge auch üblich gewesen sei. Auch solle man darauf achten, daß durch die christlichen Staaten Führer bestellt würden, die bei den Einwohnern beliebt wären und vermöge ihrer Gewandtheit und ihres Ansehens im Stande wären aufständische Bewegungen zu unterdrücken.

Für recht und billig halte er, daß die Zölle den Heranziehenden erlassen würden, wie das ja auch früher schon geschehen sei.

Lebensmittel und andre Heeresbedürfnisse sollten möglichst viele aufgestapelt werden, die Preise aber dafür festgesetzt und erfahrene und unbescholtene Verwalter und Abschätzer von beiden Seiten nach den Verkaufsstellen abgeordnet werden. Auch über die Gold- und Silbermünzen würden dahin Bestimmungen getroffen werden, daß jede Münze während der Dauer der Unternehmung einen bestimmten Kurs nach ihrem Feingehalte habe.³⁾

Die eroberten Länder sollten während der Dauer des Krieges zum Nutzen der Fürsten, die zur heiligen Unternehmung beigesteuert hätten, durch einen weltlichen und einen päpstlichen Statthalter verwaltet werden. Dann sollten sie in einer allgemeinen Versammlung unter dem Vorsitze des Papstes nach Verdienst und Aufwand jedes Fürsten verteilt werden.

Für die Gefahr, die von den Mauren drohe, werde er rechtzeitig sorgen, doch seien die Mauren nicht so sehr zu fürchten, da sie in kleine Reiche zerfielen.⁴⁾

Um die Beilegung der Zwistigkeiten zwischen den Fürsten habe er sich schon in den vorhergehenden Jahren eifrigst bemüht. In Frankreich sei es ihm schon gelungen und er hoffe, daß es auch in England geschehen werde. Die Deutschen und Venetianer habe er schon ausgesöhnt⁵⁾ und bald würde wohl auch die Aussöhnung der Deutschen mit den Ungarn gelingen. Unter den italienischen Staaten würde es ihm jedenfalls leicht werden wieder Ruhe und Frieden zu erzielen, wenn er nur erst die rechte Bereitwilligkeit der Fürsten zum Kreuzzuge erkannt hätte.⁶⁾

Was nun die Aussöhnung der Kirche mit Ferdinand von Neapel betreffe, so wären leider bisher alle Versuche, die durch den Kaiser und den römischen König, durch fast alle deutschen Fürsten, durch die Könige von Frankreich und Spanien, durch die Venetianer und andre italienischen Herren erfolgt wären, vergeblich gewesen.⁷⁾ Er bitte die Gesandten, sie möchten ihre Fürsten doch darüber unterrichten,⁸⁾ daß er jeden ehrenvollen Waffenstillstand oder Frieden aus Gehorsam gegen den christlichen Glauben eingehen würde, um die heilige Unternehmung nicht zu stören.

Für den passendsten Ort⁹⁾ zur Versammlung der Fürsten halte er Rom, da doch alles auf Schnelligkeit ankomme; denn die Verhandlungen über einen neuen Zusammenkunftsort würden

¹⁾ fol. 21 b.

²⁾ fol. 22 a.

³⁾ fol. 22 b.

⁴⁾ fol. 23 a.

⁵⁾ Die Grenzstreitigkeiten, die zwischen den Venetianern und Sigmund von Tirol bestanden, wurden im Mai 1490 durch Vermittlung eines Nuntius beigelegt. Rayn. a. a. 1490 n. 9.

⁶⁾ fol. 23 b.

⁷⁾ fol. 24 b u. 25 a wird die Entwicklung des Streites der Kirche mit Ferdinand von Neapel genau angegeben.

⁸⁾ fol. 25 b.

⁹⁾ fol. 26 a.

nur unnütze Zeit verschlingen. Währenddes könne der Türke, sobald er von den Rüstungen der Christen gehört hätte, ihnen leicht zuvorkommen. Falls sie nun sich, ihre Nachkommen und ihre Religion erhalten und nicht dem Lose der Griechen und der andern von den Türken unterjochten Völker anheimfallen wollten, müßten sie sich zu der Erkenntnis erheben, daß dieser Krieg notwendig sei. Es bleibe daher nur übrig über die Rüstung zum Kriege zu beraten und dies könne leichter und bequemer durch die Gesandten erfolgen, als wenn man noch eine neue Versammlung berufe.

Darüber aber, daß sie erklärten, ihren Beschlüssen solle keine bindende Kraft für ihre Fürsten innewohnen, müsse er sich notgedrungen sehr wundern, denn sie wären doch zum Beschlußfassen und Erwägen berufen, hätten aber bisher noch nichts Fertiges vorgebracht. Er bitte sie dringend, sie möchten doch mit recht weitgehenden Vollmachten zurückkehren, damit das, was jetzt zu wanken scheine, mit größerm Eifer wieder aufgenommen würde. Ihre Fürsten möchten sie bei ihrer Ankunft oder von hier aus schriftlich anfeuern, damit nicht die günstige Zeit verröthe oder Djem inzwischen stürbe. Schnelligkeit allein würde die Lust an der Unternehmung erhalten und den gehofften Erfolg bringen.

Der Papst schloß mit der Versicherung, daß er und die Kardinäle nicht früher ruhen würden, als bis der Zug zu stande gebracht wäre.

Mit dieser Antwort wurde den Gesandten zugleich eine Schrift übergeben, die die Entwicklung des Lehnsstreites zwischen Ferdinand von Neapel und dem Papste darstellte,¹⁾ sodann erhielten sie ihren Abschied.²⁾

Der Schluß der päpstlichen Rede beweist, daß er die Fürsten zu möglichster Eile anspornen wollte. Daher setzte er auch die Eröffnung des Krieges auf das nächste Jahr fest. Von einer Versammlung der Fürsten versprach er sich keinen Nutzen, dadurch würde bloß Zeit und Geld verloren gehen. Von der Macht der Türken hat der Papst eine hohe Meinung. Er warnt vor einer Unterschätzung der Streitkräfte, deshalb schlug er auch die Rüstung zu einem fünfjährigen Kriege vor; dagegen denkt er von der Macht der afrikanischen Mauren nur gering. In der Streitfrage über den Oberbefehl stellt er sich ganz auf Seite der Deutschen; sich aber persönlich am Kriege zu beteiligen, scheint er nur wenig Lust gehabt zu haben, denn die Erklärung darüber ist eine sehr gewundene. Der Ansicht der Gesandten, daß der Sold durch eine Steuer, die Laien und Geistliche gleicherweise belasten und von den Fürsten eingetrieben werden sollte, pflichtete er zwar bei, aber mit dem Vorbehalt, daß er selbst von den Geistlichen diese Steuer erheben werde. Von einer Einmischung der weltlichen Hand in den geistlichen Machtbereich wollte er also nichts wissen. Die Vorschläge, die inbetreff der Kriegsführung von der Kurie gemacht wurden, bekunden große Sachkenntnis und Umsicht.³⁾ Im großen und ganzen wurden aber durch diese Verhandlungen die schönen Hoffnungen, die man an der Kurie über das Zustandekommen der Unternehmung hegte, sehr herabgestimmt, wie man es deutlich aus dem Schlusse der päpstlichen Antwort ersehen kann. Einmal hatte man sich in der Bereitwilligkeit der Fürsten getäuscht, von denen manche die Unternehmung für unnötig hielten,⁴⁾ dann hatte man aber auch ein freundlicheres Entgegenkommen der Gesandten erhofft. Diesen Umstand hatte man jedoch selbst durch das Zögern und langsame Eingehen auf die Wünsche der Gesandten verschuldet.

So ward also der Kongreß am 30. Juli 1490 vom Papste in der Absicht geschlossen, daß er nach dem Eintreffen weitergehender Vollmachten wieder fortgesetzt werden sollte.⁵⁾ Diese Aufnahme der Beratungen hat aber nicht stattgefunden, da der Papst Innocenz bald darauf schwer erkrankte.⁶⁾ Am 27. September fiel er in eine so tiefe Ohnmacht, daß man ihn für tot hielt. Nur sehr allmählich erholte er sich, gesund ward er aber nie wieder.⁷⁾

¹⁾ fol. 39 u. 40.

²⁾ fol. 9b.

³⁾ Jedenfalls gehen sie meist auf die Gesandten des deutschen Kaisers zurück. Man könnte allerdings auch an den im Kriegswesen so erfahrenen Kardinal Julian Rovere, den späteren Papst Julius II. denken.

⁴⁾ Dies waren wohl namentlich italienische Fürsten, die unter venetianischem Einflusse standen.

⁵⁾ Diese Hoffnung drückt auch das an den Kaiser geschickte päpstliche Schreiben v. 31. Juli aus. Lichnowsky-Birk. 1416.

⁶⁾ Schon am 20. August geben die Venetianer ihrem Gesandten Anweisungen, wie er sich bei einem Todesfalle des Papstes verhalten solle. Mon. Hung. hist. IV. n. 176.

⁷⁾ Infessura a. 25. Juli 1492.

Folgen des Kongresses.

Dieser Kongress hatte in hohem Maße die Aufmerksamkeit des Sultans Bajazet erregt. Er war durch die Venetianer, die echte Krämerpolitik trieben, von allem unterrichtet worden. Gingen doch ihre Bemühungen dahin, den Stand der Dinge zu erhalten, denn dabei glaubten sie für ihren Handel am meisten zu gewinnen.¹⁾

Kaum hatte der Sultan von dem Kongresse gehört, so veranstaltete er große Rüstungen, um den Christen womöglich zuvorzukommen. Schon im Juni und Juli melden die Venetianer, daß der Türke nach Ungarn einfallen wolle.²⁾ Diese Rüstungen galten aber zuerst dem ungetreuen Vasallen, dem Sultan Kaitbei von Aegypten,³⁾ der ja den Christen seine Hilfe angeboten hatte. Um nun diesem jede Unterstützung durch die Christen zu entziehen und um die Kurie womöglich von dem, ihm so gefährlichen Gedanken abzubringen, bot Bajazet den Christen Frieden an. Durch Vermittlung des Hochmeisters der Rhodiser Ritter suchte er seine Absicht zu erreichen.⁴⁾ Auf dessen Rat schickte er seinen geschicktesten Unterhändler Mustapha über Rhodus, (wo er schon im Juli ankam) nach Rom⁵⁾

Am 30. November 1490 langte denn auch der Gesandte zu Rom an und zahlte dem Papste für die Zurückhaltung Djems auf 3 Jahre schon im voraus die Summe von 120000 Ducaten; außerdem aber brachte er noch reiche Geschenke von Perlen und Edelsteinen. Die Versprechungen, die er der Kurie machte, um die Unternehmung zu hintertreiben, waren folgende:

Für Djems Festhaltung sollten jährlich 40000 Ducaten gezahlt werden, ewiger Friede und beständige Sicherheit sollte zwischen den Christen und Fürsten herrschen; den Pilgern aber sollte freier Verkehr in den türkischen Landen überall gestattet sein.

Diese Versprechungen sollten die des Sultans von Aegypten aufwiegen, der für die Wiedereinsetzung Djems ebenfalls 40000 Ducaten, Stadt und Land Jerusalem und freien Verkehr für die Pilger zusicherte. Außerdem wollte er und Djem alles Land, das sie erobern würden und das früher den Christen gehört hätte, ja selbst Konstantinopel, den Christen überlassen.⁶⁾

An der Kurie ging man wohl auf die Vorschläge Bajazets ein, unterließ es aber auch nicht, die allgemeine Unternehmung vorzubereiten. Ende des Jahres 1490 bemühte sich der Kardinal Reginus den Frieden zwischen Maximilian und Wladislaw von Böhmen, die wegen der ungarischen Erbschaft im Streite lagen, wiederherzustellen.⁷⁾ Es gelang dies zwar erst am 7. Novbr. 1491,⁸⁾ aber schon vorher müssen Bestimmungen wegen eines Türkenzuges an die christlichen Herrscher ergangen sein. Das Frühjahr 1492 wurde zur Ausführung des allgemeinen Unternehmens bestimmt.⁹⁾

Am 28. Januar 1492 wurde auch durch Vermittlung Lorenzos der Friede zwischen dem Papste und Ferdinand von Neapel hergestellt,¹⁰⁾ sodafs nun die gesamte Christenheit unter sich ausgesöhnt und für den Kampf gegen die Türken gewonnen war.

Im März 1492 rückte Wladislaw von Ungarn, unterstützt von Böhmen und Polen, mit einem Heere von 130000 Mann gegen die Türkei vor.¹¹⁾ Im Hafen von Venedig sammelte sich gleichzeitig die Flotte, die in Aulon ein Heer an das Land setzen sollte. Karl VIII. von Frankreich

¹⁾ Dies geht aus den Briefen an den Baylo zu Constantinopel und an den Gesandten zu Rom deutlich genug hervor. Mon. Hung. hist. IV, n. 111 u. 176.

²⁾ Mon. Hung. hist. IV. 3. Juni n. 148—17. Juni n. 88 und 3. Juli n. 90.

³⁾ Malipiero VII, 1.

⁴⁾ Bzovius a. a. 1490. n. 2.

⁵⁾ Die Venetianer melden ihrem Gesandten davon schon am 23. Sept. 1490 mit dem Bemerken, er käme, um gegen Djems Leben Mordanschläge vorzubereiten; der andre Grund, um mit dem Papste Verabredungen zu treffen, sei dazu nur ein Vorwand. Mon. Hung. hist. IV. n. 178.

⁶⁾ Infessura a. a.

⁷⁾ Raynald a. a. 1491. n. 13.

⁸⁾ Ulmann: Maximilian I. S. 113.

⁹⁾ Müller: R. u. Fr. III. VI. Vorst. C. 45 § 15 bringt einen Bericht aus Bzovius. Rayn. a. a. 1491. n. 13 teilt nach Vialard einige Bestimmungen mit. Beide Berichte ergänzen sich; es war mir aber nicht möglich die Wahrheit derselben genau nachzuprüfen. Auch in dem Briefe des Papstes Alexander VI. an Kaiser Friedrich vom 16. Febr. 1492 wird vom Türkenzuge gesprochen. Lichnowsky-Birk, Reg. n. 1713.

¹⁰⁾ Ranke: Geschichte der rom. u. germ. Völker S. 18 und Gregorovius VII. S. 294.

¹¹⁾ Malipiero VII, 1. unterm 12. März.

hatte dazu 12, aufs beste ausgerüstete Transportschiffe geschickt.¹⁾ Der Papst verwandte 200000 Ducaten auf den Bau der Flotte. Ferdinand von Spanien liefs von Sicilien eine Flotte von 20 Kriegs- und 10 Transportschiffen auslaufen. Damit eine Landung der Türken in Unteritalien verhindert würde, setzte sich der Herzog Alfonso von Calabrien mit auserlesenen Truppen in Otranto fest.²⁾

So schien denn endlich der so lange geplante Kreuzzug zur Ausführung zu kommen. Jedoch Bajazet, der von diesen Vorbereitungen und Plänen nur zu gut unterrichtet war,³⁾ wufste diese Anstrengungen der Christen zu vereiteln.

Im Frühjahr 1492, noch bevor die Christen ihr Heer versammelt hatten, war Bajazet schon mit einer Flotte und einem Landheere vor Aulon. Leicht unterdrückte er die Albanesen, die sich in der Hoffnung auf christliche Unterstützung erhoben hatten. So wurde durch Bajazet die Thätigkeit der in Venedig sich sammelnden Flotte lahm gelegt, die ja in Aulon Truppen landen sollte. Erfreut über diesen Erfolg schickte Bajazet selbst dem Papste durch seinen Gesandten Chamisbuerch Nachricht zu. Zugleich übersandte er aber auch, um den Eifer der Kirche für diese Unternehmung abzuschwächen, als Geschenk die heilige Lanze des Longinus und viele andre Reliquien aus dem Schatze Mohammeds II.⁴⁾

Nach Beruhigung der Albanesen wandte sich Bajazet mit 200000 Mann gegen das aus Ungarn anrückende Heer. In die Donau und Save hatte er 200 Kriegsschiffe und kleinere Fahrzeuge bringen lassen.⁵⁾ Durch Verrat gedachte er sich Belgrads zu bemächtigen; dieser Angriff mißlang jedoch, da die Christen das Einverständnis des Burgwarts mit den Türken vorher entdeckten.⁶⁾ Auch spätere Angriffe auf Belgrad und das benachbarte Schabatz wurden unter Führung von Paul Kinisius durch die Ungarn tapfer zurückgeschlagen.

Zu gleicher Zeit hatte auch Kaitbei das türkische Reich in Asien angegriffen. Diesmal war ihm jedoch das Glück nicht so hold, wie bei seinen früheren Unternehmungen. In der entscheidenden Schlacht verlor er zugleich Reich und Leben.⁷⁾

Unter den angreifenden christlichen Heeren vermifst man das der Deutschen, welches Maximilian, der römische König, anführen sollte. Und doch war kein Fürst für den Türkenzug so begeistert wie er! Selbst gegen die Ungläubigen zu ziehen, das gespaltene Europa zu diesem heiligen Kriege womöglich unter seiner Führung zu vereinen, vielleicht die oströmische Krone zu der des abendländischen Reichs hinzuzugewinnen, das sind Grundgedanken maximilianischer Politik, womit er sich sein ganzes Leben getragen hat.⁸⁾ Aber Maximilians Interessen waren in der Zeit nach dem Westen hingewandt. Die Schmach, die ihm Karl VIII. durch den Raub seiner Braut, Anna von Bretagne (6. Dezember 1491) und durch Rücksendung seiner Tochter Margarete zugefügt hatte, verhinderte ihn, den Türkenzug auszuführen.⁹⁾ Maximilian suchte vielmehr in dieser Zeit die Deutschen für einen Krieg gegen Frankreich zu gewinnen und verbündete sich aus eben diesem Grunde mit Heinrich VII. von England, der auch dadurch von der Teilnahme am Türkenzuge abgehalten wurde.

So kam es denn, daß der Erfolg des so lange geplanten und so fein überlegten Kreuzzuges nur ein sehr geringer war! Nur Wladislaw war es gelungen, den Türken einige Erfolge abzurufen.

¹⁾ Rayn. 1491. n. 13.

²⁾ Rayn. a. a. n. 17.

³⁾ Vgl. darüber des Sultans Brief bei Rayn. a. a. n. 17, worin er mitteilt, er habe davon Nachricht erhalten, daß auf päpstlichen Befehl in Aulon ein Heer zusammengebracht werden solle.

⁴⁾ Raynald a. a. 1492 n. 15 u. 17 und Infessura a. a. Am 4. Mai ward schon über die feierliche Einholung der Lanze beraten. (vgl. darüber Burchard a. a.) Am 31. Mai ward sie in Empfang genommen. Gregorovius VII, S. 295.

⁵⁾ Raynald a. a. n. 18.

⁶⁾ Malipiero VII, 1 und Rayn. a. a. n. 18.

⁷⁾ Malipiero VII, 1. 18. October 1492.

⁸⁾ Ulmann: Maximilian I, S. 205.

⁹⁾ Ulmann: Maximilian I, S. 208. In einem offiziellen Actenstücke vom Mai 1492 wird auch behauptet, daß nur die durch Karl VIII. geübte Tücke Maximilian gezwungen hätte, den schon in der Vorbereitung vorgeschrittenen Zug gegen die Türken aufzugeben.

I. Die allgemeine Lehrverfassung des Realprogymnasiums und der damit verbundenen Vorschule.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl während des Schuljahres Ostern 1892 bis Ostern 1893.

Unterrichts-Gegenstände.	II.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Erste Zweite Dritte Vorschul-Klasse.			Sa.
1. Religion	2	2	2	2	2	3	2	2	2	19
2. Deutsch und Geschichtserzählung.	3	3	3	3	3	4	8	7	6	40
3. Latein	3	4	4	7	8	8				34
4. Französisch	4	5	5	5						19
5. Englisch	3	3	3							9
6. Geschichte	2	2	2	2						8
7. Erdkunde	1	2	2	2	2	2				11
8. Math. u. Rechnen	5	5	5	4	4	4	5	4	6	42
9. Naturbeschreib.	2	2	2	2	2	2				12
10. Physik	3									3
11. Schreiben					2	2	3		2	9
12. Zeichnen	2	2	2	2	2		—			10
13. Singen	(2)	(2)		(2)	(2)	2	1			4
		kombiniert 2				in 2 kombin. St.				
14. Anschauungs-Unterricht								2	2	4
15. Turnen		kombiniert 1 St.								1
										225

Sexta und Quinta erhielten gesondert je 2 Stunden Unterricht in den Freiübungen und 1 Stunde comb. im Geräteturnen. Summa: 5 Stunden.

Quarta und Tertiab. comb. $1\frac{1}{2}$ Stunden Freiübungen.

Tertia a. und Secunda comb. $1\frac{1}{2}$ Stunden Freiübungen.

Quarta bis Secunda comb. $1\frac{1}{2}$ Stunden Geräteturnen. Summa: $4\frac{1}{2}$ Stunden.

Dazu 1 Vorturnerstunde, so daß wöchentlich $10\frac{1}{2}$ Turnstunden gegeben wurden und jeder Schüler 3 Stunden hatte.

3. Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres absolvierten Pensen.

Sekunda. Ordinarius: Der Rektor.

Religion. 2 St. — C. Noack, Hilfsbuch. — Dr. Schneider. — Ausgewählte Abschnitte aus dem alten Testamente. Erklärung des Evangeliums Lucae. Abschnitte aus den Briefen Pauli (Römer u. Korinther). Wiederholung von Kirchenliedern, Psalmen, dem Kirchenjahre, der Kirchengeschichte und der Hauptstücke.

Deutsch. 3 St. Der Rektor. Gelesen und durchgearbeitet wurden: Göthes Hermann und Dorothea. Lessings Minna von Barnhelm. Schillers Wilhelm Tell. Früher gelernte Gedichte, besonders die Schillerschen wurden wiederholt. Hervorragende Stellen aus den durchgearbeiteten Dichterwerken wurden auswendig gelernt. Das Wichtigste über den Bau des Dramas, sowie praktische Anleitung zur Aufsatzbildung wurde gegeben durch Übungen und Erläuterungen zum Sammeln und Ordnen des Stoffes.

Mit Zugrundelegung von Herbst, Hilfsbuch für die dtsh. Literat. wurde eine kurze Übersicht über Göthes, Schillers, Lessings, Klopstocks, Herders Leben gegeben. Alle 4 Wochen ein deutscher Aufsatz.

Themata zu den deutschen Arbeiten waren folgende:

- 1) Von der Stirne heifs Rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben;
Doch der Segen kommt von oben.
 - 2) Warum hat der Jüngling in der Wahl seines Berufes große Vorsicht zu üben?
 - 3) Von welchen Ereignissen, die der Handlung des Epos vorausliegen, berichtet Göthe in „Hermann und Dorothea“?
 - 4) Welche Folgen hatte der deutsch-französische Krieg 1870/71 für Deutschland?
 - 5) Betrüglich sind die Güter dieser Erde. (Maria Stuart V, 6.)
 - 6) Minna von Barnhelm. Eine Charakteristik. Nach Lessings „M. v. B.“
 - 7) Die Stellung und Bedeutung des Rudenz in Schillers „Wilhelm Tell“.
 - 8) Erst wäge, dann wage. Klassen-Aufsatz.
 - 9) Auf hoher See sind große Wellen,
Verborgene Klippen, strenger Wind.
Wer klug ist, bleibet bei den Quellen.
Die in dem grünen Walde sind. Göthe.
 - 10) Prüfungs-Thema für den Ostertermin 1893: Gertrud und Bertha, zwei hervorragende Frauengestalten, nach Schillers „W. T.“
- Für die am 30. April 1892 abgehaltene Abgangsprüfung war als Prüfungs-Thema gestellt:
Von der Stirne heifs Rinnen muß der Schweiß, Soll das Werk den Meister loben; doch der Segen kommt von oben. Schillers Glocke.
- Für die am 30. September 1892 abgehaltene Abgangsprüfung war als Prüfungs-Thema gestellt: Betrüglich sind die Güter dieser Erde. Schiller, Maria Stuart V, 6.

Latein. 5 St. Ellendt-Seyffert, lat. Grmtk. Der Rektor. Gelesen wurde Caes. de bello Gallic. lib. I und II mit Auswahl. Stellen aus Ovid Metam lib. I. Erklärung und Einübung des daktylischen Hexameters. Grammatische Wiederholungen bei Gelegenheit der alle 14 Tage anzufertigenden schriftlichen Übungen. Alle 8 Wochen eine in der Klasse anzufertigende schriftliche Übersetzung aus dem Lateinischen.

Französisch. 4 St. wöchentlich. Plötz, Schulgrammatik. — Capeller. — Die Tempus- und Moduslehre. Die syntaktischen Hauptgesetze über Artikel, Adjektiv, Adverb, Fürwort, Kasusreaktion, Infinitiv, Konjunktionen. Alle 14 Tage eine Korrekturarbeit (Diktat, Übersetzung in die Fremdsprache, oder nachahmende Wiedergabe von Gelesenem oder mündlich Vorgelesenem). Lektüre: Michaud, Historie de la Troisième Croisade. Lese-, Gehör- und Sprechübungen.

Englisch. 3 St. wöchentlich. Sonnenburg, Gramm. der engl. Spr. — Capeller. — Lektion 21 der Hauptsache nach bis zu Ende: Gerundium, Accusativus und Nominativus cum Infinitivo; Gebrauch der Kasus, der Tempora, Adjectiva, Artikel, der hauptsächlichsten Präpositionen und Konjunktionen. Alle 14 Tage eine Korrekturarbeit. Lektüre nach Scott, Tales of a Grandfather (Fortsetzung und Schluß der Geschichte der Maria Stuart). Übungen im mündlichen Gebrauch der Sprache. Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes.

Geschichte. 2 St. Eckertz, Hilfsbuch zur deut. Geschichte. — Dr. Schneider. — Deutsche Geschichte von Friedrich dem Großen bis zur Gegenwart.

Erdkunde. 1 St. — Daniel, Leitfaden. — Dr. Schneider. — Wiederholung der Erdkunde des germanischen Mitteleuropas. Europas Staaten (außer Deutschland), samt den Kolonien.

Mathematik. 5 St. — Bardey, Aufgabensammlung. Logarithmentafel von Gauß. Mehler, Elementarmathematik. — Powel. — Alle 4 Wochen eine größere Korrekturarbeit.

Das Wichtigste über Begriff und Anwendung des Logarithmus nebst Übungen im logarithmischen Rechnen. Quadratische Gleichungen. Anfangsgründe der Trigonometrie und Berechnung von Dreiecken. Die notwendigsten stereometrischen Sätze über Ebenen und Gerade, die einfachen Körper nebst Berechnungen von Kantenlängen, Oberflächen und Inhalten.

Für die am 30. April 1892 abgehaltene Abgangsprüfung waren in der Mathematik folgende 3 Aufgaben gegeben:

- 1) Jemand besitzt ein Vermögen von 8000 Mk., welches zu 4% jährlich auf Zinseszinsen angelegt ist. Wie viel muß er außerdem in jedem Jahre ersparen und in gleicher Weise anlegen, um nach 10 Jahren ein Vermögen von 12 500 Mk. zu besitzen?
- 2) Zur trigonometrischen Berechnung eines Dreiecks ist gegeben:
 $a = 841$ $b = 725$ $t_c = 780,31$.
- 3) Zur geometrischen Konstruktion eines Dreiecks ist gegeben:
 $a : b = m : n$, h_c , $p - q = d$.

Für den Michaelstermin 1892 waren in der Mathematik folgende 3 Prüfungsaufgaben gestellt:

$$1) \begin{array}{r} 5x^2 - 4xy + 8y^2 - 10x + 2y = 1710 \\ 3x - 2y = 6 \end{array}$$

2) Zur Berechnung eines Dreiecks ist gegeben:
 $b = 38,0203$ $p = 28,4921$ $t_b = 41,1443$.

3) Einen Kreis zu zeichnen, welcher 2 gegebene Kreise berührt und durch einen gegebenen Punkt geht.

Für den Ostertermin 1893 waren in der Mathematik folgende 3 Prüfungsaufgaben gestellt:

$$1) \begin{array}{r} x^4 + y^4 = 706 \\ x - y = 2 \end{array}$$

2) Zur Konstruktion und Berechnung eines Dreiecks ist gegeben:

$$a = 68\,450 \quad h_c = 22\,200 \quad n = 53\,239.$$

3) Die Oberfläche einer Kugel ist $O = 247,5$ qm. Wie groß ist das Volumen der Kugel?

Naturbeschreibung. — 2 St. — Schilling, Kleine Schulnaturgeschichte. — Dr. Müller. — Sommersemester: Botanik: Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Kryptogamen (Giftige und essbare Pilze, Bakterien). Wintersemester: Anatomie und Physiologie des Menschen, Gesundheitslehre. Systematik der Zoologie. Übungen im Zeichnen, wie in V.

Physik. — 3 St. — Jochmann, Experimentalphysik. — Dr. Müller. — Die wichtigsten Gesetze aus der Mechanik, Akustik, Optik, Wärmelehre, Magnetismus und Elektrizität werden in elementarer Weise durch Versuche veranschaulicht, desgleichen werden die wichtigsten chemischen Erscheinungen experimentell erläutert. (Zersetzung des Wassers, Verbrennungsprozesse, Zusammensetzung der Luft).

Zeichnen: Freihandzeichnen. Zeichnen schwieriger Ornamente mit Schattenanlagen. Übungen im Malen in Wasserfarben. Linearzeichnen.

Obertertia. Ordinarius: Herr Oberlehrer Capeller.

Religion. 2 St. — C. Noack, Hilfsbuch. — Dr. Schneider. — Ausgew. Abschnitte aus dem neuen Testamente; genauer die Bergpredigt und das 13. Capitel des Matthäus-Evangeliums. Behandlung der Sonntagsevangelien. Das Kirchenjahr. Reformationsgeschichte. Wiederholung von Kirchenliedern, Psalmen und der Hauptstücke.

Deutsch. 3 St. — Hopf u. Paulsiek f. III. — Dr. Schneider. — Erklären prosaischer und poetischer Musterstücke, besonders im Anschluß an den Geschichtsunterricht. Homers Ilias und Odyssee wurden nach der Übersetzung von Voß gelesen. Gelernt wurden 6 Gedichte u. Schillers Glocke. Vierwöchentliche Aufsätze:

- 1) Mein Lebenslauf (Klassenarbeit.)
- 2) Über die Gletscher.
- 3) Das griechische Theater und seine Einrichtungen. (Nach den Erläuterungen, die zu dem Schillerschen Gedichte: „Die Kraniche des Ibykus“ gegeben worden sind.)
- 4) Die Bedeutung der Wälder.
- 5) Die Ursache und die ersten Jahre des dreißigjährigen Krieges. (Kl. Arbeit.)
- 6) Charakteristik Rudolfs von Habsburg.
- 7) Hektors Abschied. (Kl. Arbeit.)

- 8) Der deutsche Ritterorden und seine Einrichtungen.
 9) Der Preusse in Lissabon. (Kl. Arbeit.)
 10) Selbstgewählte Themata aus der Ilias.
 11) Charakteristik Karls XII., nach Meinholds Gedicht: Karl XII. und der pommersche Bauer Müsebak. (Kl. Arbeit.)

Latein. 4 St. Ellendt-Seyffert lat. Grmtk. — Der Rektor. Gelesen wurde Cäs. de b. G. lib. VII. Das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre. Alle 14 Tage eine Übersetzung in das Lateinische im Anschluß an Gelesenes als Klassenarbeit, alle 8 Wochen eine in d. Klasse gefertigte schriftliche Übersetzung aus dem Lateinischen.

Französisch. 5 St. wöchentlich. Plötz, Schulgrammat.; Michaud, Première Croisade; Plötz, Petit Vocabulaire. — Capeller. — Die unregelm. Verba in logischer Gruppierung wiederholt. Gebrauch der Hilfsverba avoir und être und der unpersönlichen Verben. Lekt. 24—38. Gruppierende Zusammenfassung der gesamten Formenlehre. Außerdem Tempora und Modi teils induktiv, teils deduktiv. Alle 14 Tage eine Korrekturarbeit (Diktat oder Uebersetzung ins Französische). Lese-, Gehör- und Sprechübungen. Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes. Einige Gedichte.

Englisch. 3 St. wöchentlich. Sonnenberg, Gramm. der engl. Spr. und Scott, Tales of a Grandfather. — Capeller. — Lektion 13—20: Einübung der Aussprache; Bildung der Adverbia; die Pronomina; Komparation der Adjektiva und Adverbia. Induktiv im Anschluß an Beispiele aus der Lektüre: Lehre vom Infinitiv, Gerundium, Participium, und von den Hilfsverben. Alle 14 Tage eine Korrekturarbeit (Übersetzung in die Fremdsprache oder Rechtschreibübung). Übungen im mündlichen Gebrauch der Sprache. Einige Gedichte. Lektüre nach Scott, Tales of a Grandfather.

Geschichte. 2 St. — Eckertz, Hilfsbuch zur deut. Geschichte. — Dr. Schneider. — Deutsche Geschichte von 1492—1740.

Erdkunde. 2 St. — Daniel, Leitfaden. — Dr. Schneider. — Das germanische Mitteleuropa. Zeichnen von Karten.

Mathematik. 5 St. — Bardey, Aufgabensammlung. Mehler Elementarmathematik. — Powel. — Alle 4 Wochen eine Korrekturarbeit.

Arithmetik. 2 St. Lehre von Potenzen und Wurzeln. Gleichungen einschließlic einfacher quadratischer mit einer Unbekannten.

Rechnen. 1 St. Anwendung der Gleichungen auf in Worte gekleidete Aufgaben.

Geometrie. 2 St. Ähnlichkeit der Figuren. Berechnung regulärer Vielecke, sowie des Kreisumfangs und des Kreisinhalts.

Naturbeschreibung. — 2 St. — Schilling, Kleine Schulnaturgeschichte. — Dr. Müller. — Sommersemester: Botanik; Fortsetzung des Pensums der Unter-Tertia. Das Wichtigste aus der Pflanzengeographie. Wintersemester: Mineralogie: Beschreibung der wichtigsten Krystallformen und Mineralien nach vorliegenden Exemplaren der Schulsammlung. Übungen im Zeichnen wie in V.

Zeichnen: Wie in Untertertia.

Turnen; Weitere Zusammensetzungen von Freiübungen, Eisenstabübungen in Verbindung mit Ausfallbewegungen. Ordnungsübungen unter Berücksichtigung rein militärischer Formen. Dauerlauf. Erweiterung des Gerätturnens. Turnspiele.

Untertertia. Ordinarius: Herr Oberlehrer Dr. Schneider.

Religion. 2 St. — C. Noack, Hilfsbuch. — Dr. Schneider. — Ausgew. Abschnitte aus dem alten Testamente. Erklären und lernen einiger Psalmen (1. 23. 90. 121.) Stellen aus Hiob. Das Kirchenjahr und die Bedeutung der gottesdienstlichen Ordnungen. Wiederholung der Kirchenlieder und der Hauptstücke. 3 Lieder wurden neu gelernt.

Deutsch. 3 St. — Hopf u. Paulsiek f. III. — Dr. Schneider. — Erklärung poetischer und prosaischer Stücke. Behandlung der Walther-Nibelungen- u. Gudrunsaage. Gelernt wurden 8 Gedichte. Vierwöchentliche Aufsätze.

Latein. 4 St. — Ellendt-Seyffert, lat. Grmtk. Ostermann, lat. Übungsbuch. — de la Chau. — Gelegentliche Repetition der früheren Pensa. Die Casuslehre. Von Nepos wurden

gelesen die Lebensbeschreibungen des Hannibal, Alcibiades u. Agesilaus. Im Anschluß an die Lektüre die wichtigsten Regeln aus der Modus- und Tempuslehre. Alle 14 Tage eine Korrekturarbeit (Uebersetzung aus dem Deutschen ins Lateinische oder umgekehrt.)

Französisch. 5 St. wöchentlich. Plötz, Schulgrammat., Elementarbuch, Chrestomathie und Petit Vocabulaire. — Capeller. — Die notwendigsten unregelm. Verba, die wichtigeren Regeln über die Veränderlichkeit des Perfektparticips, Einübung der Fürwörter, Adverb; die Präpositionen de und à. Lektüre: Einige Stücke aus K. Plötz, Lectures Choisis. Alle 14 Tage eine Korrekturarbeit. (Diktat oder Uebersetzung ins Französische). Lese-, Gehör und Sprechübungen. Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes. Einige Gedichte.

Englisch. — 3 St. — Grammatik von Sonnenburg; Scott: Tales of a Grandfather. — Thoene. — Erwerbung einer richtigen Aussprache unter möglichster Vermeidung theoretischer Regeln. Leseübungen. Versuche im Sprechen. Aneignung eines beschränkten Wortschatzes. Deklination der Substantiva, Pluralbildung, das Adjectivum, das Numerale, vollständige Konjugation des Verbums, die hauptsächlichsten sogen. unregelmäßigen Verba. Nach Grammatik, Lektion 1—12. Anfang zusammenhängender Lektüre nach Scotts Tales. Wöchentlich eine Korrekturarbeit.

Geschichte. 2 St. — Eckertz, Hilfsbuch. — Thoene. — Kurzer Überblick über die weströmische Kaisergeschichte. Deutsche Geschichte bis zum Ausgang des Mittelalters.

Erdkunde. — 2 St. — Daniel, Leitfaden. — Thoene. — Physische und politische Erdkunde von Europa mit Ausnahme der deutschen Länder. Daniel §. 72—74, 76—84. Wiederholungen.

Mathematik. 5 St. — Bardey, Aufgabensammlung. Mehler, Elementarmathematik. — Powel — Alle 4 Wochen eine Korrekturarbeit.

Arithmetik 2 St. Die Grundrechnungen mit absoluten Zahlen. Bestimmungsgleichungen 1. Grades mit einer Unbekannten.

Rechnen 1 St. Anwendung der Gleichungen auf Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben.

Planimetrie 2 St. Kreislehre, Sätze über Flächengleichheit von Figuren. Berechnung von Flächen geradliniger Figuren.

Naturbeschreibung. 2 St. — Schilling, kleine Schulnaturgeschichte. — Dr. Müller. — Sommersemester: Botanik: Beschreibung wichtiger Familien des natürlichen Systems nach vorliegenden Exemplaren, im Anschluß daran die wichtigsten ausländischen Nutzpflanzen. Wintersemester: Zoologie: Wiederholung der Wirbeltiere. Beschreibung der wichtigsten niederen Tiere. Übungen im Zeichnen, wie in V.

Zeichnen: Freihandzeichnen. Ornamententwürfe. Farbige Flachornamente. Blattformen nach der Natur. Anleitung und Übung in Benutzung der Wasserfarben. Linearzeichnen.

Turnen: Wie Quarta.

Quarta. Ordinarius: Herr Oberlehrer Dr. Müller.

Religion. 2 St. — Dr. Schneider. — Die Reihenfolge der biblischen Bücher wurde erlernt. Ausgewählte Abschnitte aus dem alten und neuen Testamente. Das 3. Hauptstück wurde gelernt, die beiden ersten wurden wiederholt. 4 Lieder wurden neu gelernt, die früher gelernten wurden wiederholt.

Deutsch. — 3 St. — Hopf u. Paulsiek für IV. — Thoene. Lesen von Gedichten und Prosastücken. Nacherzählen. Auswendiglernen von zehn Gedichten. Interpunktions- und orthographische Regeln. Der zusammengesetzte Satz. Alle vier Wochen ein Aufsatz und ein Diktat.

Latein. 7 St. (Sommersemester: 4 Grammatik, 3 Lektüre; Wintersemester: 3 Grammatik, 4 Lektüre). — Ellendt-Seyffert, lat. Grammatik; Ostermann, Übungsbuch für Quarta; Weller, Lesebuch. — Dr. Müller. — Jede Woche eine Korrekturarbeit (Extemporale oder Exercitium, darunter in jedem Semester 3 Übersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche). Im Anschluß an Ostermann die Lehre vom Nomen (Syntaxis convenientiae und Gebrauch der Kasus), Wiederholung der Formenlehre, gelegentlich stilistische Eigenheiten, wichtige Phrasen und synonymische Unterschiede bei der Lektüre. Weller: Stück X—XIV.

Französisch — 5 St. — Plötz, Elementarbuch. — Thoene. — Erwerbung einer richtigen Aussprache. Durchnahme von Lektion 1—73. Sprechübungen mit Benutzung von Anschauungsbildern. Wöchentlich eine Korrekturarbeit.

Geschichte. — 2 St. — Jäger, Hilfsbuch. — Thoene. — Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen nebst Ausblick auf die Diadochenreiche. Römische Geschichte bis zum Tode des Augustus.

Erdkunde. — 2 St. — Daniel, Leitfaden. — Thoene. — Physische und politische Erdkunde von Europa mit Ausnahme der deutschen Länder. Daniel §. 72—74, 76—84. Wiederholungen.

Mathematik. 4 St. Bardey, Aufgabensammlung. Mehler, Elementarmathematik. — Powel. —

Rechnen. 2 St. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit ganzen Zahlen und Brüchen. Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben. Anfänge der Buchstabenrechnung.

Planimetrie. 2 St. Lehre von den Geraden, Winkeln, Dreiecken und Parallelogrammen. Zahlreiche Konstruktionsaufgaben.

Naturbeschreibung. 2 St. — Schilling, Kleine Schulnaturgeschichte. — Dr. Müller. — Sommersemester: Botanik: Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen nach vorhandenen Exemplaren. Wintersemester: Zoologie: Insekten. Übungen im Zeichnen, wie in V.

Zeichnen: Wie Quinta.

Turnen: Wiederholung der Frei- und Ordnungsübungen der Unterstufe und deren Erweiterung durch schwierige Formen und Zusammensetzungen. Dauerlauf, Stabübungen. Weitere Übungen an den schon auf der Unterstufe benutzten Geräten; hierzu kommen Sturmspringen, Springbock und Schaukelringe. Turnspiele.

Quinta. Ordinarius: Herr Oberlehrer de la Chaux.

Religion: 2 St. Korell. Die bl. Geschichten des neuen Testaments mit Auswahl. Katechismus: Wiederholung der Aufgaben der vorigen Klasse, dazu Erklärung und Einprägung des 2. Hauptstücks mit Luthers Erklärung. — Kirchenlieder: Wiederholung der in Sexta gelernten und Einprägung von vier neuen. — Sprüche nach Bedürfnis.

Deutsch. 2 St. — Lesebuch von Hopf und Paulsiek für V. — de la Chaux. — Wöchentlich ein Diktat, in jedem Vierteljahre ein Aufsatz, Lehre vom einfachen Satze im Anschluß an die gelesenen Stücke, das Wichtigste von der Interpunktion. 12 Gedichte werden erklärt und auswendig gelernt.

Latein 8 St. Ostermann für V nebst Vocabularium; Grmtk. von Ellendt-Seyffert. — de la Chaux. — Die 5 Deklinationen, Comparation, Numeralia, Pronomina, Adverbia, Präpositionen, die 4 Conjugationen, Verba anomala. Wöchentlich eine Arbeit.

Geschichte. 1 St. de la Chaux. — Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte. Griechische und römische Sagen Geschichte.

Erdkunde. 2 St. Daniel, Leitfaden. Capeller. Wiederholung des bisherigen Sextanerpensums mit einigen Erweiterungen: Grundbegriffe der physischen und mathematischen Erdkunde, Überblick über die fünf Weltteile nach dem ersten Buch des Leitfadens. Genauere Durchnahme der physischen und politischen Erdkunde Deutschlands. Weitere Einführung in das Verständnis des Globus und der Karten.

Rechnen 4 St. Powel. Teilbarkeit der Zahlen. Wiederholung der gemeinen Bruchrechnung. Decimalrechnung. Einfache Aufgaben der Regeldetri (durch Schluß auf die Einheit zu lösen). Die deutschen Maße, Gewichte und Münzen.

Naturbeschreibung 2 St. — Schilling, Kleine Schulnaturgeschichte. — Dr. Müller. — Sommersemester: Botanik: Beschreibung vorliegender Pflanzen mit besonderer Berücksichtigung des Blütenbaues und Vergleichung verwandter Arten. Wintersemester: Zoologie: Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische. Übungen im einfachen systematischen Zeichnen des Beobachteten.

Zeichnen: Freihandzeichnen. Zeichnen ebener und krummliniger Gebilde nach Wandtafeln mit Übungen im Abändern der Formen. Zeichnen von Flachornamenten und Blattformen mit Benutzung des Farbstiftes.

Turnen: Wie Sexta.

Sexta. Ordinarius: Herr Korell.

Religion. 3 St. Korell. Die bl. Geschichten des alten Testaments von der Schöpfung bis zum Untergange der Königreiche Israel und Juda mit Auswahl. — Das erste Hauptstück mit Luthers Auslegung. Das 2. und 3. Hauptstück ohne Auslegung. — Vier Kirchenlieder. — Sprüche nach Bedürfnis des Unterrichts.

Deutsch — 3 St. — Hopf u. Paulsiek f. VI. Deutsche Rechtschreibung. — Thoene. — Lesen von Gedichten und Prosastücken, Nacherzählen. Auswendiglernen von 12 Gedichten. Redeteile und Glieder des einfachen Satzes. Starke und schwache Flexion. Regeln aus der Rechtschreibung. Wöchentliche Diktate.

Latein. 8 St. — Ostermann für VI nebst Vocabularium. Ellendt-Seyffert, lat. Grmtk. — de la Chaux. — Die 5 Deklinationen, Comparison der Adjektiva, Numeralia, Pronomina, esse und die 4 Conjugationen. Alle 14 Tage eine Korrekturarbeit.

Geschichte. 1 St. — Thoene. — Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte.

Erdkunde. 2 St. — Jacobi. — Grundbegriffe der physischen und der mathematischen Erdkunde induktiv in Anlehnung an die nächste örtliche Umgebung. Erste Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten. Oro- und hydrographische Verhältnisse der Erdoberfläche im allgemeinen und Bild der engeren Heimat insbesondere nach denselben Gesichtspunkten. Politische Geographie Deutschlands soweit sie zum Verständnis des Geschichtsunterrichts förderlich ist.

Rechnen. 4 St. — Korell. — Wiederholung der Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen, unbenannten und benannten. Die deutschen Maße, Gewichte und Münzen nebst Übungen in der decimalen Schreibweise und den einfachsten decimalen Rechnungen.

Naturbeschreibung. 2 St. — Schilling, Kleine Schulnaturgeschichte. — Dr. Müller. — Sommersemester: Botanik; Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen. Wintersemester: Zoologie: Säugetiere.

Schreiben. 2 St. — Klein. — Deutsche und lateinische Handschrift nach Takt und nach Vorschrift an der Wandtafel.

Turnen: Einfache Frei- und Ordnungsübungen. Gangarten, Laufschrift. Springübungen mit Benutzung von Schwingseil, Freispringen, Bock, Übungen am Kletter- und Steigegegerüst. Einfache Hang- und Stützübungen am Barren. Schwebübungen. Leichte Aufschwünge am Reck. Turnspiele.

Singen. 2 St. — Korell. Gehörsingen; Treffübungen; Notenschreiben und -lesen; Übungen im Singen nach Noten. Einübung leichterer Chormelodien und zweistimmiger Volkslieder.

Quinta, Quarta, Tertia und Sekunda kombiniert.

2 St. Erweiterung der Notenkennntnis; Takt-. Wiederholungs-, Schlufszeichen; Fermate. Chormelodien. Motetten, Cantaten und Volkslieder für gemischten Chorgesang.

Erste Vorschulklasse. Ordinarius: Herr Puschke.

Religion. 2 St. — Klein. — Sperbers Religionsbüchlein. — Wiederholung des in der zweiten Vorschulklasse durchgenommenen Pensums. 10 ausgewählte Erzählungen des a. u. n. Testaments in Verbindung mit passenden Sprüchen und Liederversen, das Vaterunser und die 10 Gebote ohne Erklärung.

Deutsch und Lesen. 8 St. — Puschke. — Paulsiefs Lesebuch für Septima. — Die Lesestücke werden vorgelesen, erklärt und die Schüler im laut- und sinnrichtigen Lesen, sowie im Wiedergeben des Gelesenen geübt. Behufs Erlernung der Orthographie werden die wichtigsten orthographischen Regeln durchgenommen, kleine Abschriften und wöchentlich zwei Diktate abwechselnd in deutscher und lateinischer Schrift gefertigt. — Kenntnis sämtlicher Wortarten und des Einfachsten aus der Wortformenlehre im Anschluß an das Lesebuch. Der nackte und erweiterte Satz. Elf ansprechende Gedichte aus dem Lesebuch werden memoriert.

Rechnen. 5 St. — Klein. — Numerieren. Die vier Species im unbegrenzten Zahlenkreis. Die Übungen im Kopfrechnen bewegen sich im Zahlenkreis bis 1000.

Schreiben. 3 St. kombiniert mit der II. Vorschulklasse. — Puschke. — Einübung der deutschen und lateinischen Schrift durch Taktschreiben und Vorschrift.

Singen. 1 St. — Korell. — Den Stimmitteln dieser Schüler angemessene Tonleiter, Volkslieder und Choräle. Leichte Taktierübungen.

Zweite Vorschulklasse. Ordinarius: Herr Klein.

Religion. 2 St. — Klein. — Sperbers Religionsbüchlein. — Das Pensum der III. Klasse wird wiederholt. Neu gelernt werden 10 ausgewählte Erzählungen des a. u. n. Testamentes mit Sprüchen und Liederversen.

Deutsch und Lesen. 7 St. — Puschke. — Paulsicks Lesebuch für Oktava. — Die Lesestücke werden wie in der I. Vorschulklasse behandelt und geübt. Täglich eine kleine Abschrift und wöchentlich 2 kleine Diktate. Buchstabierübungen und Gliederung der Sätze in Wörter, der Wörter in Silben, der Silben in Laute. Kenntnis der Laute. Der lange und kurze Vokal. Die Begriffswörter, der Artikel und das persönliche Fürwort. Die Deklination der Dingwörter. Elf Gedichte aus dem Lesebuch werden memoriert.

Rechnen. 4 St. — Klein. — Die vier Species im Zahlenkreise bis 100. Einführung in den Zahlenkreis bis 1000. Mündliche Übungen in diesem Zahlenkreise.

Anschaunungsunterricht. 2 St. — Klein. — Besprechung von Tieren und einheimischen Pflanzen unter Benutzung der Wandtafeln von Lehmann und Meinhold.

Schreiben. 3 St. kombiniert mit der ersten Vorklasse. Einübung der deutschen und lateinischen Schrift durch Taktschreiben und Vorschrift. — Puschke.

Singen. 1 St. wie Kl. I. — Korell.

Dritte Vorschulklasse. Herr Klein.

Religion. 2 St. — Klein. — Gebete, einige ausgewählte bibl. Geschichten a. u. n. Testamentes, sowie hierzu passende Sprüche und Liederverse werden durch Vor- und Nachsprechen eingeübt.

Deutsch und Lesen. 6 St. — Hammer und Kuhns Fibel und Paulsicks Lesebuch für Oktava. Puschke. Vorübungen zum Lautieren. Lautier- und Leseübungen deutscher Schreib- und Druckschrift in der Fibel und an der Schultafel. Im letzten Vierteljahr werden aus Paulsicks Lesebuch für Oktava die leichtesten Stücke geübt. Täglich häusliche Schreibübungen zuerst nach Vorschrift, dann Abschriften.

Schreiben. 2 St. — Das kleine und große deutsche Alphabet wird in genetischer Reihenfolge nach Vorschrift und durch Taktschreiben erst auf der Schiefertafel, dann im Heft geübt.

Rechnen. 6 St. Klein. — Die 4 Species im Zahlenkreise von 1—20. Addition und Subtraktion im Zahlenkreise bis 100. Das kleine Einmaleins.

Anschaunungsunterricht. 2 St. — Klein. — Anschauungs-, Denk- und Sprechübungen unter Benutzung der Hölzelschen Bildertafeln. Memorieren kleiner Gedichte im Anschluss an den Unterrichtsstoff.

Lehrbücher, welche gebraucht werden.

- 1) Religion. Sperber, Religionsbüchlein in der Vorschule. Die 64 Kirchenlieder, biblische Geschichte von Preufs, herausgegeben von Triebel. Noack, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht in III und II. Luthers kleiner Katechismus mit kurzer Auslegung von Weiß in VI—II.
- 2) Deutsch. Schreib-Lese-Fibel von Hammer und Kuhn für die 3. Vorschulklasse. Hopf und Paulsiek für die 2. und 1. Vorschulklasse für VI—III; Herbst, Hilfsbuch für Litteratur in II.

- 3) Latein. Grammatik von Ellendt-Seyffert für V—II, Ostermann für VI—II, Weller für IV. Cornelii Nepot. Vitae U. III.
- 4) Französisch. Plötz, Elementarbuch für V und VI, Plötz, Grammatik für III und II, Plötz, Petit Vocabulaire in U. und O. III. Lectures choisies in U. III. Daudet, Erzählungen aus Lettres de mon Moulin und Contes choisis. Velhagen und Klasing. (Pr. 75.) Ausgabe B. für O. III. Choix de Nouvelles modernes I. Bändchen. Velhagen und Klasing. Ausgabe B. (Pr. 84.) für Secunda.
- 5) Englisch. Sonnenburg, Englische Grammatik, 12. vollständig neu bearbeitete Auflage in U. III; für O. III und II die älteren Auflagen. Scott, Tales of a Grandfather, große Ausgabe in U. III und O. III; Lamb, Tales from Shakespear; Collection of Tales and Sketches. Velhagen und Klasing. I Bändchen (Engl. 60.) Ausgabe B.
- 6) Geschichte. Eckertz, Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte in III und II, Jäger, Hilfsbuch für den ersten Unterricht in der alten Geschichte in IV.
- 7) Geographie. Daniel für VI—II.
- 8) Mathematik. Bardey, Aufgabensammlung; Mehler, Elementar-Mathematik.
- 9) Naturgeschichte. Schilling, kleine Naturg.
- 10) Physik. Jochmann, Grundriß der Experimentalphysik.
- 11) Chemie. Lorscheid, Leitfaden der anorganischen Chemie.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden von allgemeinem Interesse.

a. des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums zu Königsberg.

- Vom 19. Mai 1892: Abschrift einer Ministerialverfügung vom 9. Mai 1892, wodurch unter Hinweis auf die Ministerialerlasse vom 29. Mai 1880 und 31. März 1884 die Teilnahme von Schülern höherer Lehranstalten an verbotenen Verbindungen betreffend, den Direktoren zur Pflicht gemacht wird, bei Aufnahme von Schülern von Tertia an aufwärts die Eltern oder deren Stellvertreter ausdrücklich auf die für sie selbst wie für ihre Söhne und Pflegebefohlenen verhängnisvollen Folgen der Teilnahme der letzteren an verbotenen Schülerverbindungen aufmerksam zu machen, und zugleich verfügt wird, im nächsten Programm der Anstalt einen Auszug aus dem oben erwähnten Erlaß vom 29. Mai 1880 unter der Rubrik „Mitteilungen an die Eltern“ zum Abdruck zu bringen.
- Vom 25. Juni: Abschrift einer Ministerialverfügung vom 16. Juni 1892, wodurch empfohlen wird, in Zeiten sommerlicher Hitze den Ausfall des nachmittäglichen Unterrichts bezw. einer etwaigen fünften Vormittagsstunde stets dann anzuordnen, wenn das hundertteilige Thermometer um 10 Uhr vormittags und im Schatten 25 Grad zeigt.
- Vom 12. September 1892: Verfügung Königl. Provinzial-Schulkollegiums, wodurch für den Fall des Auftretens der asiatischen Cholera die Bestimmung (3) der im Reichsamt des Innern festgestellten Maßnahmen zu entsprechender unbedingter und gewissenhafter Nachachtung und ebenso eine Abschrift von der mittels Erlasses der Herren Minister des Innern und der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 1. d. Mts. veröffentlichten „Anweisung zur Ausführung der Desinfection bei Cholera“ zur Kenntnisnahme und mit der Veranlassung, gegebenenfalls sorgfältig danach zu verfahren, mitgeteilt wird.
- Vom 12. September 1892: Abschrift einer Ministerialverfügung vom 31. August 1892, wodurch unter Übersendung der beglaubigten Abschrift des Allerhöchsten Erlasses vom 28. Juli d. Js. betreffend die Titel- und Rangverhältnisse der Leiter und Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten seitens des Provinzial-Schulkollegiums sämtlichen ordentlichen wissenschaftlichen Lehrern hiesiger Anstalt die Amtsbezeichnung „Oberlehrer“ verliehen wird,

- und bezüglich der Verleihung des Amtsscharakters „Professor und Direktor“ sowie der 4. Rangklasse die weitere Verfügung bis nach dem Eingang der Allerhöchsten Patente, bezw. der Patente des Herrn Ministers vorbehalten bleibt.
- Vom 20. September 1892: Abschrift einer Ministerialverfügung vom 9. September 1892, wodurch verfügt wird, in geeigneter Weise dahin zu wirken, daß den Schülern, besonders bei Ausflügen, bei der Benutzung von Turngeräten, auf deren Sicherheit nicht unbedingter Verlaß ist, die gebotene Vorsicht dringend empfohlen, die Vornahme von Übungen aber, die nach der Beschaffenheit solcher Geräte gefährlich werden könnten, überhaupt verboten werde.
- Vom 5. November 1892: Abschrift einer Ministerialverfügung vom 26. Oktober, wodurch den Leitern der höheren Lehranstalten empfohlen wird, behufs Förderung der „Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte“ die Veröffentlichungen der Gesellschaft, soweit die Mittel für Bibliothekszwecke es gestatten, für die Schulbibliothek anzuschaffen, sowie die Jahresprogramme noch mehr wie bisher für Zwecke der Schulgeschichte nutzbar zu machen, insbesondere auch in den Beilagen zu den Schulprogrammen durch Abhandlungen über wichtigere Fragen des Unterrichts und der Erziehung das Interesse weiter Kreise für die Schule zu wecken und so das Zusammenwirken mit der Familie behufs Lösung der erzieherischen Aufgabe der Schule im Sinne der neuen Lehrpläne zu ermöglichen.
- Vom 13. Dezember 1892: Abschrift einer Ministerialverfügung vom 2. Dezember 1892, worin verfügt wird, die Wiederholungen auf dem Gebiete des Geschichtsunterrichts für die Zwecke der Reifeprüfung zu vermeiden und gegenüber einem rein gedächtnismäßigen Wissen äußerer Daten den Erweis des inneren Verständnisses und der geistigen Aneignung gebührend zu betonen.
- Vom 30. Januar 1893: Im Auftrage des Herrn Ministers wird ein Druckexemplar der Bestimmungen eingeschickt, betreffend die Abhaltung von Kursen zur Ausbildung von Turnlehrern in Königsberg i. Pr. Es wird darin besonders darauf hingewiesen, daß in Zukunft die Ausbildung von Lehrern aus Ost- und Westpreußen für den Turnunterricht in der Regel in Königsberg i. Pr. zu bewerkstelligen sein wird.
- Vom 1. März 1893: Die Lage der Ferien für die höheren Anstalten der Provinz Ostpreußen für das Jahr 1893 wird bekannt gegeben:
- | | | | |
|----------------------|----------|-----------------|---------------------|
| 1. Osterferien: | 14 Tage | vom 29. März | bis zum 13. April; |
| 2. Pfingstferien: | 5 | „ 19. Mai | „ „ 25. Mai; |
| 3. Sommerferien: | 4 Wochen | „ 15. Juli | „ „ 15. August; |
| 4. Michaelisferien: | 14 Tage | „ 30. September | „ „ 17. Oktober; |
| 5. Weihnachtsferien: | 14 Tage | „ 20. December | „ „ 4. Januar 1894. |

b. des Magistrats.

- Vom 24. Juni: Es wird die Abschrift des Etats vom Fond des Realprogymnasiums eingeschickt.
- Vom 30. August: Es wird bekannt gegeben die Ernennung des Herrn Bürgermeisters Barkowski zum Vertreter des Patronats bei den Reifeprüfungen am Realprogymnasium.
- Vom 9. September: Zwei Exemplare der Verhaltungsmaßregeln gegen die Cholera werden zugestellt.
- Vom 3. Februar 1893: Es wird ein neu aufgestelltes Regulativ vom 26. Jan. 1893 bekannt gegeben, nach dessen Bestimmungen bei Beschaffung der Bedürfnisse der Anstalt in Zukunft zu verfahren ist.
- Vom 9. März: Es wird der Stadtverordneten-Beschluß vom 6. März mitgeteilt, nach welchem die Leiter und Lehrer der städtischen Schulanstalten als solche für ihre in die städtischen Schulen vom 1. April d. J. eintretenden Kinder keinen Anspruch auf Freischule haben, der Direktor und die Oberlehrer des städt. Realprogymnasiums diesen Anspruch auch für diejenigen ihrer Kinder verlieren, welche bereits vorher die städtischen Schulen besucht haben, beziehw. besuchen.

III. Chronik der Schule.

Das hinter uns liegende Schuljahr begann Donnerstag, den 21. April. Die Einberufung des Oberlehrers, Herrn de la Chaux zu einer 8 Wochen dauernden und am 4. Juni 1892 beginnenden militärischen Übung machte eine Vertretung desselben für die Zeit vom 4. bis zum 29. Juni erforderlich. Die Vertretung übernahm mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde der Predigtamts-Candidat, Herr Bock, der sich derselben mit Lust und Liebe zur Sache und mit erfreulichem Erfolge unterzog.

Herr Kollege Klein, der seit längerer Zeit an einer Lähmung des rechten Armes schwer zu leiden hatte, war genötigt zur Herstellung seiner Gesundheit eine Kur in Öynhausen durchzumachen. Zur Vertretung desselben während des Monats August hatten die städtischen Behörden den Lehrer der hiesigen Volksschule, Herrn Salaw, der Anstalt zur Verfügung gestellt, der sich des ihm gewordenen Auftrags mit Sorgfalt und Geschick entledigte.

Während der Zeit vom 29. Juni bis zum 2. Juli beteiligte sich der Unterzeichnete an der in Memel abgehaltenen Direktoren-Versammlung für Ost- und Westpreußen.

Im übrigen ist eine Störung des Unterrichtsbetriebes nicht eingetreten.

Der Gesundheitszustand des Lehrerkollegiums war, von einzelnen kleinen Unpässlichkeiten abgesehen, ein vortrefflicher, so daß es mit Gottes gütigem Beistande allen Lehrern der Anstalt ermöglicht war, in unveränderter gewissenhafter Treue und aufrichtiger Hingabe an die Schulpflichtigen ihren Berufspflichten gerecht zu werden.

Den städtischen Körperschaften, die für die notwendig gewordene oben erwähnte Vertretung der beurlaubten Lehrer in wohlwollender Weise Sorge getragen hatten, sei an dieser Stelle der ergebenste Dank der Anstalt ausgesprochen.

Der Sedantag wurde in hergebrachter Weise festlich begangen. Herr Oberlehrer Capeller verstand es, durch seine von echt patriotischem Hauche durchwehte Ansprache in den jugendlichen Herzen die Erinnerung und die Bedeutung des Tages neu zu beleben.

An den Tagen, die der Erinnerung an die heimgegangenen unvergessenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. geweiht sind, wurde im Anschluß an die Morgenandacht in kurzem Rückblick an die schmerzbewegte Zeit seitens der Herren Oberlehrer Dr. Müller, Powel und Dr. Schneider gedacht.

Am 22. März, dem Geburtstage weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I., rief der Unterzeichnete der Schulpflichtigen das große Wirken Kaiser Wilhelms I. ins Gedächtnis und ermahnte besonders die zu Ostern mit dem Zeugnis der Reife aus der Schulgemeinschaft austretenden Jünglinge, dem hehren Vorbilde des großen Kaisers allezeit auf ihrem ferneren Lebenswege nach Kräften nachzueifern.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. wurde im engen Kreise der Schulgemeinschaft festlich begangen. Einleitendes Gebet des Herrn Dr. Schneider, Deklamation, Gesangsvorträge und die Festrede des Herrn Oberlehrer Capeller wechselten miteinander ab. Der Herr Vortragende sprach über die Bestrebungen und Kämpfe, welche zur Gründung des deutschen Reiches führten, unter besonderer Hervorhebung der Schöpfung des deutschen Zollvereins durch Preußen als eines vorbereitenden Schrittes zur schließlichen Neugestaltung Deutschlands. Ein mit Begeisterung ausgebrachtes dreimaliges Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und das ganze Königliche Haus schloß die erhebende Feier.

Sonntag, den 29. Mai, fand durch den Herrn Superintendenten Rosseck die Einsegnung der Konfirmanden statt.

Sonntag, den 12. Juni, segnete Herr Prediger Schinck die reformierten Schüler ein.

Eine gemeinschaftliche Abendmahlsfeier des Lehrerkollegiums mit den eingesegneten Schülern der Anstalt fand Mittwoch, den 17. August, statt.

Montag, den 31. October, wies Herr Dr. Schneider im Anschluß an den Text der Morgendacht 1. Kön. 8, 56—58 auf die Bedeutung des Reformationsfestes hin.

In dem verflossenen Schuljahre wurde kein gemeinsames Schulfest gefeiert. Am 31. Mai vergnügten sich die Klassen VI und V mit ihren Ordinarien in Kulligkehmen, am 11. August die 3 Vorschulklassen in Blumenau, am 19. August die Klassen II, O. III, U. III, IV in Begleitung der Herren Müller, Capeller, Powel, Thoene in Karalene.

Der Gesundheitszustand der Schüler war im allgemeinen zufriedenstellend.

Erwähnt sei an dieser Stelle, daß am 26. Februar der langjährige Schuldienere Heinrich Martini, ein stiller, bescheidener und zuverlässiger Mann, einem schweren Magenleiden erlegen ist. Welche Anerkennung die guten Eigenschaften des Mannes jederzeit gefunden hatten, bewies die Beteiligung des Lehrerkollegiums und der Schüler der oberen Klassen an seiner Beerdigung.

Die Revaccination der Schüler wurde durch den Kreisphysikus, Herrn Dr. Gebhard am 13. September vorgenommen.

Am 14. und 15. September unterzog Herr Provinzial-Schulrat Prof. Dr. Carnuth die Anstalt einer eingehenden Revision. In der daran geknüpften Schlußkonferenz äußerte sich der Herr Schulrat zufriedengestellt über die Leistungen der Anstalt im allgemeinen, ging dann auf den Unterrichtsbetrieb in den einzelnen Klassen und Lehrgegenständen genauer ein und gab aus seinem reichen Erfahrungsschatze wertvolle pädagogische Winke und Anweisungen, die, gehörig beherzigt und rechtzeitig angewendet, wohl geeignet sind, den Lehrer die Mittel und Wege finden zu lassen, um einzelnen hier und dort hervorgetretenen Mängeln im Betriebe des Unterrichts energisch und erfolgreich begegnen zu können.

Unter dem Vorsitze des Unterzeichneten als Stellvertreters des Königl. Kommissarius (gemäß der Verfüg. d. Königl. Prov. Schulk. vom 17. Februar 1892 No. 4895) fand am 30. April 1892 die Prüfung der 4 Obersekundaner Korell, Krüger, Rauch, Reimann statt. — (Vergl. unten Stat. Mitteilungen 3). Allen 4 Examinanden wurde das Reifezeugnis der Anstalt zuerkannt.

Gleichfalls unter dem Vorsitze des Unterzeichneten fand am 30. September 1892 die mündliche Abgangsprüfung der 5 Untersekundaner Grenz, Kleibs, Neumann, Sauvant, Schneppat statt. Allen 5 Examinanden konnte das Zeugnis der Reife für die Obersekunda eines Realgymnasiums zuerkannt werden.

Unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulrates, Herrn Prof. Dr. Carnuth fand die mündliche Abgangsprüfung der unten angeführten 16 Untersekundaner für den Ostertermin 1893 am 15. März statt. Allen 16 Examinanden wurde das Zeugnis der Reife für die Obersekunda eines Realgymnasiums erteilt.

Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz und deren Veränderung im Laufe des Schuljahres 1892/93.

	A. Realprogymnasium.								B. Vorschule.			
	II A	II B	III A	III B	IV	V	VI	Sa.	1.	2.	3.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1892 . . .	8	12	20	33	40	50	48	211	33	29	22	84
2. Abgang bis zum Schluß des Schuljahres 1891/92	6	0	3	5	6	2	3	27	28	2	0	30
3 a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1892	2	14	21	25	29	33	—	—	24	22	0	—
3 b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1892	0	0	1	1	3	3	32*)	40	3	3	24	30
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1892	4	24	25	33	41	55	44	226	32	28	24	84
5. Zugang im Sommerhalbjahr . . .							1	1				
6. Abgang im Sommerhalbjahr . . .	4	8	1	4	—	2	—	19	1	4		5
7 a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7 b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1892				1				1	5		1	
8. Frequenz am Anfang des Winterhalbjahres 1892/93	—	16	24	30	41	53	45	209	36	24	25	85
9. Zugang im Winterhalbjahr		1									1	
10. Abgang im Winterhalbjahr	—	—	—	—	—	—	—			1		
11. Frequenz am 1. Februar 1893 . . .	—	17	24	30	41	53	45	210	36	23	26	85
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1893	—	17	15 $\frac{3}{4}$	15	14	12 $\frac{1}{4}$	11		10	8 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$	

*) darunter aus der Vorschule 23 Schüler.

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Realprogymnasium.							B. Vorschule.						
	Evg.	Kath.	Diss.	Juden.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evg.	Kath.	Diss.	Juden.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange des Sommersemesters	224	0	0	2	158	67	1	80	1	0	3	73	11	0
2. Am Anfange des Wintersemesters	208	0	0	1	146	62	1	81	1	0	3	69	16	0
3. Am 1. Februar 1893	209	0	0	1	146	63	1	81	1	0	3	70	15	0

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten seit Ostern 1892: 30. April 1892: Max Korell, Emil Reimann. Michaelis 1892: Fritz Grenz, Ernst Jäger, Albert Keidanski, Paul Kleibs, Ernst Neumann, Karl Sauvant, Franz Schawaller, Adolf Schnepat. Ostern 1893 zugleich mit der bestandenen Reifeprüfung die unten unter 3 aufgeführten 16 Sekundaner. Davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen: den 30. April 1892: 2, Michaelis: 7, Ostern 1893: 13.

3. Das Zeugnis der Reife erhielten während des Schuljahres 1892/93:

Nro.	Vor- und Zuname.	Datum der Geburt.	Ort	Konfession.	Stand und Wohnort des Vaters.	Dauer des Aufenthalts auf der Schule		Erwählter Beruf.
						über- haupt Jahre.	in der Sekunda	
1	2	3	4	5	6	7	8	
30. April 1892.								
1.	Max Korell	31. Dez. 1873	Niebudschen, Kr. Gumbinnen	ev.	techn. Lehrer am Real-Pro- gymnasium	8	1	Kaufmännischer Beruf.
2.	Arthur Krüger	9. Aug. 1874	Gumbinnen	ev.	Essigfabrikant Gumbinnen	8	2	Civilsuper- numerariat.
3.	Arthur Rauch	28. Sept. 1874	Gerdaunen, Kr. Gumbinnen	ev.	Postassistent Gumbinnen	7	1	Civilsuper- numerariat.
4.	Emil Reimann	8. Juni 1876	Gumbinnen	ev.	Schneidermstr. Gumbinnen	6	1	Postkarriere.
Zu Michaelis 1892.								
5. (1.)	Fritz Grenz	31. Mai 1875	Gawaiten, Kr. Goldap	ev.	Gutsbesitzer † Gawaiten	5	1½	Oberskunda eines Real- gymnasiums.
6. (2.)	Paul Kleibs	1. Aug. 1874	Gumbinnen	ev.	Regierungsbote Gumbinnen	8	1½	Civilsuper- numerariat.
7. (3.)	Ernst Neumann	19. Mai 1877	Gumbinnen	ev.	Grundbesitzer Gumbinnen	5	1½	Civilsuper- numerariat.
8. (4.)	Karl Sauvant	6. Febr. 1876	Gumbinnen	ev.	Schuhmacherm. Gumbinnen	6	1½	Postkarriere.
9. (5.)	Adolf Schneppat	4. April 1875	Stirnlauken Kr. Pillkallen	ev.	Vater †, Mutter in Gumbinnen	7	1½	Civilsuper- numerariat.
Zu Ostern 1893.								
10. (1.)	Max von Braun	17. Jan. 1873	Annawalde Kr. Gerdaunen	ev.	Gutsbesitzer †	3	1	Landwirt.
11. (2.)	Otto Funck	9. Aug. 1876	Gumbinnen	ev.	Regierungs- kanzlist in Gumbinnen	8	1	Civilsuper- numerariat.
12. (3.)	Franz Gedat	17. Feb. 1876	Rominten, Kreis Goldap	ev.	Gasthof- und Grundbesitzer in Rominten	7	1	Intendantur- karriere.
13. (4.)	Alfred Kuhrau	8. Aug. 1876	Gumbinnen	ev.	Fabrikbesitzer in Gumbinnen	4	1	Landwirt.
14. (5.)	Bruno Lindenau	10. Aug. 1875	Tingleninken, Kr. Niederung	ev.	Förster zu Wörth, Kreis Pillkallen	6	1	Obersekunda eines Real- gymnasiums.
15. (6.)	Werner See- stern Pauly	6. Nov. 1874	Gaffken, Kreis Fischhausen	ev.	Gutspächter zu Purpesseln	4	1	Kaufmännischer Beruf.
16. (7.)	Karl Pillekat	26. Feb. 1877	Gumbinnen	ev.	Gendarm in Eydtkuhnen	6	1	Civilsuper- numerariat.
17. (8.)	Fritz Piper	24. Feb. 1877	Gumbinnen	ev.	Kaufmann in Gumbinnen	7	1	Kaufmännischer Beruf.

Nro.	Vor- und Zuname.	Datum	Ort der Geburt.	Konfession.	Stand und Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthalts auf der Schule		Erwählter Beruf.
						überhaupt	in der Sekunda Jahre.	
1	2	3	4	5	6	7		8
18. (9.)	Franz Rohrmoser	30. Mai 1878	Gumbinnen	ev.	Gastwirt †	6	1	Obersekunda eines Realgymnasiums.
19. (10.)	Georg Schaudinn	15. Dez. 1874	Kiauten, Kreis Goldap	ev.	Mühlenbesitz. † Egglenischken	8	2	Landwirt.
20. (11.)	Walther Schiwiek	8. Nov. 1876	Mattischkehmen, Kreis Gumbinnen	ev.	Lehrer zu Gurdzen, Kr. Stallupönen	8	1	Civilsupernumerariat.
21. (12.)	Max Schlenger	23. Apr. 1875	Patschkau in Oberschlesien	ev.	Bahnmeister †	7	2	Civilsupernumerariat.
22. (13.)	Max Schober	24. Okt. 1876	Gumbinnen	ev.	Ofenfabrikant in Gumbinnen	7	1	Apotheker.
23. (14.)	Oskar Weikusat I	26. März 1876	Gumbinnen	ev.	Kaufmann und Grundbesitzer in Gumbinnen	8	1	Landwirt.
24. (15.)	Albert Weikusat II	11. Juni 1877	Gumbinnen	ev.	"	7	1	Beabsichtigt ein Gymnasium zu besuchen.
25. (16.)	Paul Weller	18. Juni 1876	Gumbinnen	ev.	Kaufmann in Gumbinnen	8	1	Kaufmännischer Beruf.

4. Die Einnahme an Schulgeld betrug im verlaufenen Schuljahre

im ersten Quartal	M. 5205	} Sommersemester 10 248 Mk.
" zweiten "	" 5043	
" dritten "	" 5001	
" vierten "	" 4959	
Reste	" 54	} Wintersemester 9960 "

Gesamtsumme 20 262 Mk.

Im verflossenen Schuljahre betrug die Gesamtsteinnahme 18 789 Mk.
1473 Mark mehr als im Vorjahre.

Aus folgendem Zahlenbilde ist ersichtlich, wie weit der Stadtsäckel für unsere Anstalt im Laufe der letzten 11 Jahre in Anspruch genommen wurde:

	Es betrug der Etat der Anstalt:	die Schulgeld-Einnahme:	Zuschufs des Stadtsäckels:
1882/83	M. 26 828,82	M. 10 352	M. 16 476,82
1883/84	" 30 992,39	" 10 880,50	" 20 111,89
1884/85	" 29 989,09	" 12 388	" 17 601,09
1885/86	" 30 120,97	" 12 692,50	" 17 428,47
1886/87	" 30 727,42	" 17 495	" 13 232,42
1887/88	" 34 569,67	" 18 689	" 15 880,67
1888/89	" 33 737,27	" 18 082	" 15 655,27
1889/90	" 33 792,27	" 17 442	" 16 350,27
1890/91	" 33 625,97	" 17 590	" 16 035,97
1891/92	" 33 392,07	" 18 789	" 14 603,07
1892/93	" 34 660,27	" 20 262	" 14 398,27
			includ. einer einmaligen außerordentlichen Ausgabe von M. 1040

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

A. Lehrerbibliothek

- 1) Von wissenschaftlichen Zeitschriften wurden gehalten:
 Centralblatt für die gesamte Unterrichts-Verwaltung in Preußen. Dr. M. Strack, Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens. Hoffmann, Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Dr. Euler und Eckler, Monatsschrift für das Turnwesen. R. Reicke und E. Wichert, „Altpreußische Monatsschrift“. Dr. E. Kleyer, vollständig gelöste Aufgaben-Sammlung. Körting und Koschwitz, Zeitschrift für die neufranzösische Sprache und Litteratur. Vom Fels zum Meer. Zeitschrift für den deutschen Unterricht von Dr. Otto Lyon. Zeitschrift des Vereins deutscher Zeichenlehrer 1891. Evang. Monatsblatt. Jahrgang 1890/91, Zeitschrift für den evang. Unterricht. Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen; Registerband zum Centralblatt 1880/89.
- 2) Aus dem Fonds der Bibliothek wurden außerdem angeschafft:
 Lessings Werke von Muncker 12 Bde. Aus Tilsits Vergangenheit IV und V; Scheffel-Arnswalde, Wartburgsprüche. Albers, Populäre Festpostille. Engleders Wandtafeln Abt. I und II teilweise. Wipplinger, Nachklänge. Lohmeyers Wandbilder: Römisches Lager. Herders Werke Bd. 9. Hauptformen der Erdoberfläche, herausgegeben von Ferdinand Hirt; Lehmann, die Menschenrassen; Lehmann, die Völkertypen, Tafel 1—6; Moltke, ges. Schriften Bd. 1, 5, 6, 7. Coordes, Schulgeographie, Namensbuch. Charakterzüge aus dem Leben Friedrichs III. Gottschall, Nationallitteratur H. 14—20. Napp, Ziel des geogr. Unterrichts. Köhler, deutsche Kaiserlieder. Heyne, deutsches Wörterbuch Bd. II; Frick, Aus deutschen Lesebüchern Bd. V, Abt. 3 Lieferg. 1—4.

B. Schülerlesebibliothek.

- Für III. Horn: Spinnstube f. d. J. 1890, 1891, 1892, 1893. Stephan: Im Morgenrot des deutschen Reiches. Bahmann: An des Reiches Ostmark. Ohorn: Marschall Vorwärts. Goethe: Reineke Fuchs. Bahmann: An der römischen Grenzmark. Möbius: Deutsche Göttersagen. Bahmann: Im Strome der Völkerwanderung. Bahmann: Das Kreuz im deutschen Walde. Falkenhorst: Nordpolfahrten. Falkenhorst: Auf Bergeshöhen Deutsch-Afrikas. Falkenhorst: Durch die Wüsten und Steppen des dunklen Weltteils. Falkenhorst: Reisen in Central- und Nordasien. Pajeken: Das Geheimnis des Karaiben. Staby: Emin Pascha.
- Für IV. Horn: Von den 2 Savoyarden Knaben. Der Lumpensammler von Paris; Die Silberflotte; Aus den Silberminen der Cordilleren; Auf dem Mississippi; Deutsche Treue. Nieritz: Die letzten Tage von Pompeji. Mittenzwey: Gottes Auge. Mylius: James Cook, der Weltumsegler. Piorkowski: Gott verläßt die Seinen nicht. Hoffmann: Toby und Maly.
- Titel III (für V und VI). Kahnmeyer und Schulze. Der kleine Naturforscher. v. Horn: Der Leibhusar.

C. Für die Bibliotheca pauperum wurden der Anstalt an Geschenken zugewendet:

- Von dem Secundaner Keidanski: Caes. Lexic., Nepos und Lexic., Lat. Gramtk., Tales of a Grandfth. Michaud, histoire des croisades, le diplomat.
- Von Jäger in II: Noack, Mühlmann Latein -- Deutsch Lexic., Caes. u. Lexic., Cicero Catil. Reden, Michaud, histoire des croisades, Eckertz, Schilling Tierreich, Mineralreich, Gaußs Logarithm., Tales of a Grandfather, Tales from Shakespear, Lanfrey les campagnes,
- Von Heyn in U. III: Schilling Tierreich, Daniel Geograph. Osterm. Vocab. III Ploetz Vocabelb.
- Von Kleibs in II: Noack, Eckertz, deutsche Geschichte, Bardey, Mehler.
- Von Sauvant in II: Schilling, Tierreich, Mineralreich, Gaußs Logarithm.

Von Schawaller in II: Noack Religion, Osterm. III, Ellendt-Seyff. Grammatik, Ploetz, Grammatik, Tales from Shakesp., Eckertz Geschichte, Schilling, Mineralreich, Mehler Mathematik., Reign of Queen Elisabeth, Lanfrey, histoire de Napoleon, Herbst, deutsche Litteratgeschte.

Von Reimann in II: Le diplomate par Scribe; Lanfrey, histoire de Napoleon I. Cat. Grmtk.; Nepos & Lexicon, Bardey, Jaeger, Eckertz, Daniel, Schilling Tier & Mineralreich.

Den freundlichen Gebern allen sei an dieser Stelle der aufrichtigste Dank namens der Anstalt ausgesprochen.

Die Sammlungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht wurden vermehrt durch 4 Präparate aus der Naturalien- und Lehrmittel-Anstalt von Haferlandt und zwar durch den Frosch und die Biene in den verschiedenen Entwicklungsstufen und einen Fisch und ein Säugetier anatomisch präpariert, und außerdem durch 14 Wandtafeln (Engleder) für den naturwissenschaftlichen Unterricht; durch ein Inductions-Tellurium und Planetarium mit umstellbarem Reflector, eine Horizontscheibe und Planetenkugeln aus dem L. Deichmann'schen geographischen Institut zu Cassel.

VI. An die Eltern unserer Schüler.

An dieser Stelle wiederhole ich, was in den früheren Programmen so nachdrücklich immer betont worden ist, daß es Pflicht der Eltern und deren Stellvertreter ist, auf den regelmäßigen häuslichen Fleiß und eine verständige Zeiteinteilung ihrer Kinder selbst zu halten. Ausdrücklich werden die Eltern oder deren Stellvertreter gebeten, in allen Fällen, wo das zulässige und zuträgliche Maß der häuslichen Aufgaben überschritten zu sein scheint, dem Rektor oder dem Ordinarius der Klasse vertrauensvoll persönlich oder brieflich Mitteilung zu machen. Anonyme Mitteilungen können keine Berücksichtigung finden, offene unumwundene Mitteilungen wird die Schule jederzeit mit aufrichtigem Danke entgegennehmen. Überhaupt kann das leibliche wie das geistige Wohl der uns anvertrauten Schüler nur dann erfolgreiche Förderung erfahren, wenn die Schule sich ebenso sehr der treuen nachdrücklichen Unterstützung, wie des unbedingten vollen Vertrauens des Elternhauses versichert halten darf.

Ebenso bitte ich die geehrten Angehörigen unserer Schüler, die für unsere Anstalt geltende und von der hohen Behörde genehmigte Schulordnung einer geneigten Lektüre zu unterziehen. Die Beachtung derselben wird den Verkehr zwischen Schule und Elternhaus in einer für beide Teile erwünschten Weise erleichtern. An folgende §§. sei an dieser Stelle besonders erinnert:

§. 2. Die Eltern und deren Stellvertreter verpflichten sich, indem sie ihre Söhne und Pflegebefohlenen der Anstalt übergeben, auch ihrerseits zur Aufrechterhaltung der Schulordnung mitzuwirken.

§. 5. Wird ein Schüler durch Krankheit am Besuche der Schule gehindert, so muß dies dem Ordinarius sobald als möglich, spätestens am Morgen des zweiten Tages, angezeigt und beim Wiederbesuche der Schule eine Bescheinigung des Vaters oder dessen Stellvertreters über die Dauer der Krankheit und, falls der Rektor es verlangt, auch ein ärztliches Attest beigebracht werden. — Hat ein Schüler eine ansteckende Krankheit überstanden, oder ist jemand in seiner häuslichen Umgebung davon befallen, so hat er eine ärztliche Bescheinigung darüber beizubringen, daß sein Schulbesuch die anderen Schüler nicht gefährdet. — Erkrankt ein Schüler während der Ferien, so daß er beim Wiederbeginn des Unterrichts die Schule nicht besuchen kann, so ist dies dem Rektor oder dem Ordinarius gleich am ersten Schultage anzuzeigen.

§. 12. Die Schulzeugnisse (und Sittenhefte) bringt jeder Schüler am nächsten Schultage nach der Aushändigung, von seinem Vater oder dessen Stellvertreter unterschrieben, zurück, ingleichen außerordentliche Mitteilungen an dieselben, sofern Unterschrift ausdrücklich verlangt wird. — Etwaige Bemerkungen, zu denen der Inhalt Anlaß giebt, dürfen, falls nicht mündliche Rücksprache vorgezogen wird, nur in verschlossenem Schreiben beigelegt werden.

§. 20. Soll ein Schüler die Anstalt verlassen, so muß dies der Vater oder der Vormund dem Rektor mündlich oder schriftlich anzeigen. Wird der Abgang nicht vor Beginn des neuen Monats angezeigt, so ist für diesen das ganze Schulgeld zu zahlen.

Die Strafen, welche die Schulen verpflichtet sind, über Teilnehmer an Verbindungen zu verhängen, treffen in gleicher oder grösserer Schwere die Eltern als die Schüler selbst. Es ist zu erwarten, daß dieser Gesichtspunkt künftig ebenso, wie es bisher öfters geschehen ist, in Gesuchen um Milderung der Strafe wird zur Geltung gebracht werden, aber es kann demselben eine Berücksichtigung nicht in Aussicht gestellt werden.

Den Ausschreitungen vorzubeugen, welche die Schule, wenn sie eingetreten sind, mit ihren schwersten Strafen verfolgen muß, ist Aufgabe der häuslichen Zucht der Eltern oder ihrer Stellvertreter. In die Zucht des Elternhauses selbst weiter als durch Rat, Mahnung und Warnung einzugreifen, liegt außerhalb des Rechtes und der Pflicht der Schule; und selbst bei auswärtigen Schülern ist die Schule nicht in der Lage, die unmittelbare Aufsicht über ihr häusliches Leben zu führen, sondern sie hat nur deren Wirksamkeit durch ihre Anordnungen und ihre Kontrolle zu ergänzen. Selbst die gewissenhaftesten und aufopferndsten Bemühungen der Lehrerkollegien, das Unwesen der Schülerverbindungen zu unterdrücken, werden nur teilweisen und unsicheren Erfolg haben, wenn nicht die Erwachsenen in ihrer Gesamtheit, insbesondere die Eltern der Schüler, die Personen, welchen die Aufsicht über auswärtige Schüler anvertraut ist, und die Organe der Gemeindeverwaltung, durchdrungen von der Überzeugung, daß es sich um die sittliche Gesundheit der heranwachsenden Generation handelt, die Schule in ihren Bemühungen rückhaltslos unterstützen.

Noch ungleich größer ist der moralische Einfluß, welchen vornehmlich in kleinen und mittleren Städten die Organe der Gemeinde auf die Zucht und gute Sitte der Schüler an den höheren Schulen zu üben vermögen. Wenn die städtischen Behörden ihre Indignation über zuchtloses Treiben der Jugend mit Entschiedenheit zum Ausdruck und zur Geltung bringen, und wenn dieselben und andere um das Wohl der Jugend besorgte Bürger sich entschließen, ohne durch Denunciation Bestrafung herbeizuführen, durch warnende Mitteilung das Lehrerkollegium zu unterstützen, so ist jedenfalls an Schulorten von mäßigem Umfange mit Sicherheit zu erwarten, daß das Leben der Schüler außerhalb der Schule nicht dauernd in Zuchtlosigkeit verfallen kann.

Der Unterricht im neuen Schuljahre beginnt Donnerstag, den 13. April.

Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler wird der Unterzeichnete Dienstag, den 11. April, und Mittwoch, den 12. April, von 9 Uhr vormittags ab, bereit sein.

Vorherige schriftliche oder persönliche Anmeldungen sind im eigensten Interesse des aufzunehmenden Schülers erwünscht.

In Schulangelegenheiten ist der Unterzeichnete an jedem Schultage von 4—5 Uhr zu jeder Auskunft gern bereit.

A. Jacobi.

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Dienstag, den 28. März, vormittags von 8 Uhr.

Gebet des Herrn Dr. Schneider.

- 8 Uhr. **2.** Vorschulklasse: Religion. Herr Klein.
- 8 Uhr 30 Min. **3.** Vorschulklasse: { Rechnen. Herr Klein.
 { Deutsch. Herr Puschke.
- 9 Uhr 10 Min. **1.** Vorschulklasse: Rechnen. Herr Klein.
 Bruno Korell: „Der Tannenbaum“ von Dieffenbach.
 Fritz Dill: „Die Riesen und die Zwerge“ von Friedrich Rückert.
 Georg Schulz: „Der Mönch in Danzig“ von Langbein.
- 9 Uhr 40 Min. **Sexta:** Naturbeschreibung. Herr Oberlehrer Dr. Müller.
 Ernst Müller: „Frühlingsglocken“ von R. Reinick.
- 10 Uhr 10 Min. **Quinta:** Latein. Herr Oberlehrer de la Chaux.
 Max Leopold: „Die persischen Gesandten“ von Gruppe.
- 10 Uhr 40 Min. **Quarta:** Französisch. Herr Oberlehrer Thoene.
 Kurt Boie: „Die Heimkehr Heinrichs des Löwen“ von J. Mosen.
- 11 Uhr 10 Min. **Untertertia:** Deutsch. Herr Oberlehrer Dr. Schneider.
 Richard Auschwitz: „Die Tauben von San Marco“ von Em. Geibel.
 Fritz Bartel: The Sailors' Song.
 Bruno Schiwiek: Le coche et la Mouche, fable par La Fontaine.
 Rudolf Röfsner: Les Trois Voleurs par Reboul.

Schlußgesang.

Die Entlassung der Abiturienten fand am 25. März statt.

A. Jacobi.

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Dienstag, den 22. März, vormittags von 8 Uhr.

Gebirg des Herrn Dr. Schindler.

- 8 Uhr. 2. Versuchsgegenstand: Religion. Herr Klein.
Hilfsmittel: Herr Klein.
8 Uhr 30 Min. 3. Versuchsgegenstand: (Damen: Herr Puschke.)
9 Uhr 10 Min. 1. Versuchsgegenstand: Religion. Herr Klein.
Hilfsmittel: Die Tafelwerke von Dittmann.
9 Uhr 30 Min. 4. Versuchsgegenstand: Die Religion und die Sprache von Friedrich Rückert.
(Damen: Herr Puschke.)
10 Uhr 10 Min. 5. Versuchsgegenstand: Herr Oberlehrer Dr. Müller.
Hilfsmittel: "Friedensgeschichte" von H. Heide.
10 Uhr 30 Min. 6. Versuchsgegenstand: Herr Oberlehrer Dr. Müller.
Hilfsmittel: "Die Geschichte der Sprache" von G. G. G.
10 Uhr 45 Min. 7. Versuchsgegenstand: Herr Oberlehrer Dr. Müller.
Hilfsmittel: "Die Geschichte der Sprache" von G. G. G.
11 Uhr 10 Min. 8. Versuchsgegenstand: Herr Oberlehrer Dr. Müller.
Hilfsmittel: "Die Tugend von den Menschen" von H. G. G.
Hilfsmittel: "Die Tugend von den Menschen" von H. G. G.
Hilfsmittel: "Die Tugend von den Menschen" von H. G. G.
Hilfsmittel: "Die Tugend von den Menschen" von H. G. G.
Hilfsmittel: "Die Tugend von den Menschen" von H. G. G.
Hilfsmittel: "Die Tugend von den Menschen" von H. G. G.

Schluss.

Die Erlaubnis der Abmatur findet am 22. März statt.

A. Jacobl.